

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Geschnuppert:
Schüler erleben
die Teilchenphysik..... Seite 2

Befragt:
Prof. Karlheinz Ruhstorfer
zum »Konzept Europa« Seite 4

Vorgestellt:
TUD bietet fast ein Dutzend
Ausbildungsberufe an Seite 6

Entfaltet:
Inno-Shed-Projekt
für Großstadtaussteiger Seite 7

Neuronaler Rechner in Betrieb genommen

Digitale Computer können mit den besonderen analytischen Fähigkeiten der Neuronen und Synapsen im menschlichen Gehirn bis heute nicht mithalten: Denken ist eben immer noch anspruchsvoller als »nur« rechnen. Doch zumindest die Nachbildung von voll funktionsfähigen Tiergehirnen in Silizium rückt in greifbare Nähe: Am 30. März 2016 (nach Red.-Schluss) haben Forscher der TU Dresden gemeinsam mit Kollegen aus München, Lausanne, Heidelberg und Manchester solche neuronalen Rechner mit einer Online-Konferenz in Betrieb genommen.

Lesen Sie ausführlicher in der nächsten UJ-Ausgabe!

Die europäische Zukunft Großbritanniens

Am 23. Juni werden die Briten in einem Referendum darüber entscheiden, ob ihr Land die EU verlässt. Entsprechend aktuell informiert bereits am 12. April ein Vortrag mit anschließender Gesprächsrunde über »Die europäische Zukunft Großbritanniens«. Nick Leake, Botschaftsrat und Leiter der Abteilung EU und Wirtschaft der britischen Botschaft in Berlin, wird dabei der Frage nachgehen, welche Argumente in der Debatte über den Verbleib seines Landes in der EU für die Briten von besonderer Bedeutung sind, und ein Stimmungsbild zu den aktuellen Tendenzen in der Wählerschaft zeichnen. Präsentiert wird der Abend von der Deutsch-Britischen Gesellschaft Dresden und der Professur für Großbritannienstudien der TU Dresden.

Der Eintritt ist frei – um Anmeldung unter info@dbg-dresden.org bis 6. April 2016 wird gebeten! Dienstag, 12. April 2016, 19 Uhr Festsaal des Rektorats, TU Dresden Weitere Informationen: <http://www.dbg-dresden.org>

Zehn Jahre Zertifikatskurs

Die Absolventen eines weiteren Jahrganges des Zertifikatskurses »Intellectual Property Rights« (ZIPR) erhielten im Februar 2016 feierlich ihre Abschlussurkunden. Damit feierte der Kurs sein zehnjähriges Jubiläum.

Das interdisziplinäre Weiterbildungsangebot des Zertifikatskurses hat zum Ziel, den aus den unterschiedlichsten Bereichen stammenden Teilnehmern den Erwerb von essenziellen rechtlichen Kenntnissen im Bereich des Geistigen Eigentums zu ermöglichen. Da sie bspw. als Forscher, Ingenieure, Architekten, Designer, Künstler zuerst in Berührung mit den Früchten ihrer geistigen Arbeit kommen, ist die Kenntnis über rechtliche Schutzmöglichkeiten heutzutage fast unabdingbar. Aus diesem Grund besuchten die Absolventen während der vergangenen zwei bzw. drei Semester parallel zu ihrem regulären Studienalltag zusätzliche Kurse, um sich die Besonderheiten dieser Rechtsgebiete schwerpunktbezogen – wahlweise im Patentrecht oder Urheber-, Medien- und Internetrecht - zu erarbeiten.

Das Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht bietet diesen Kurs zusammen mit dem Patentinformationszentrum der TU Dresden an.

Nähere Information zu den Kursen: www.zipr.tu-dresden.de



Cornelia Blum, die Leiterin der Zentralen Studienberatung, im Beratungsgespräch mit einem Studenten.

Foto: Amac Garbe

Wenn es nicht mehr richtig passt

Professionelle Beratung kann helfen, wenn das Studium auf der Kippe steht

Beate Diederichs

In den letzten Jahren hat bundesweit geschätzt knapp ein Drittel der Studenten jedes Anfängerjahrgangs das Studium abgebrochen. Diese Quote ist im Allgemeinen bei Universitäten höher als bei Fachhochschulen. Wie andere Hochschulen bemüht sich die TU Dresden, durch gezielte Maßnahmen vor dem Studium und nach Studienbeginn die Abbrecherzahl zu senken und diejenigen, die ihr Studium dennoch nicht beenden, so zu unterstützen, dass der Abbruch nicht zur Sackgasse wird.

Die Statistik ist nüchtern und fragt nicht nach Hintergründen: Bei rund 30 Prozent hat sich die Studienabbrecherquote in den letzten Jahren bundesweit eingeepegelt. Diese Zahl ermittelt das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) mit Sitz in Hannover regelmäßig nach einem bewährten Schätzverfahren. »Allgemein ist die Quote an den Universitäten etwas höher, vor allem in einigen Ingenieurwissenschaften, an den Fachhochschulen etwas niedriger. Relativ geringe Quoten haben manche Staats-examensstudiengänge wie Humanmedizin, weil dort oft ein fester Studienwunsch und ein Numerus clausus als Einstiegshürde gewissermaßen vorselektieren«, sagt DZHW-Mitarbeiter Sören Isleib. Auch die TU Dresden schützt nur und erfasst nicht konkret, wie viele ihrer Studenten ihr Studium abbrechen. Doch Einrichtungen wie die Zentrale Studienberatung und die Psychosoziale Beratungsstelle des Studentenwerks (PSB) erforschen, warum jemand sein Studium nicht beenden will oder kann, und helfen diesen Ratsuchenden, sich neu zu orientieren.

Im Jahr 2015 kamen 85 Erstsemester in die Psychosoziale Beratungsstelle. Zwanzig davon wollten ihr Studium abbrechen. »Die Gründe sind vielfältig – manche hatten bemerkt, dass ihr Studium nicht zu ihnen passte, beispielsweise zu theoretisch war, andere litten unter der Anonymität an der Hochschule oder waren krank geworden«, fasst Leiterin Sabine Stiehler zusammen.

Diese Gründe hört auch Cornelia Blum, Leiterin der Zentralen Studienberatung, wenn sie sich mit abbruchwilligen Studenten unterhält. »Jemand hat zum Beispiel ein Ingenieurstudium gewählt, weil er glaubt, später schnell einen Arbeitsplatz damit zu finden oder weil seine Eltern es ihm geraten haben. Dann stellt er aber fest, dass die Fachrichtung überhaupt nicht zu ihm passt, auch wenn er den fachlichen Anforderungen genügen würde. Nun fürchtet er, die Erwartungen seiner Familie zu enttäuschen, will sich aber andererseits nicht mehr verbiegen«, berichtet sie. Manche potenziellen Abbrecher seien aber auch fachlich oder organisatorisch überfordert oder fänden keinen Anschluss zu den Kommilitonen. Kurz: Jeder Abbruchwillige bringt seine individuelle Problemlage mit.

Um möglichst vielen Studenten diese Erfahrung zu ersparen, unterstützt die TUD ihre zukünftigen »Neuen« schon vor Studienbeginn: So öffnet sie sich Schülern zum jährlichen Hochschultag, besuchen die Studienberater Schulen, können Schüler über das Frühstudium oder Mentorenprogramme bereits in Studiengänge hineinschnuppern, organisiert die Zentrale Studienberatung Angebote wie die Sommeruniversität, wo man gezielt erste Eindrücke von MINT-Studiengängen gewinnen kann, oder Workshops zur Studienorientierung. Auch nach Studienbeginn soll niemand alleingelassen werden: Viele Studiengänge offerieren Einführungsveranstaltungen, um den Erstsemestern das Ankommen zu erleichtern. So gibt es an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik das Angebot »Geführter Studienbeginn«. Brückenkurse in Mathematik, Physik und Chemie sollen helfen, Wissenslücken aus der Schule schnell zu füllen. In der Rolle von Tutoren oder Mentoren unterstützen höhere Semester die Anfänger. Als wichtige Ansprechpersonen sind nach wie vor die Zentrale Studienberatung und die Psychosoziale Beratungsstelle für die Studenten da. »Wir haben zum Beispiel die sogenannte »Endspurtberatung« initiiert. Diese richtet sich an

Studenten, die über die Regelstudienzeit hinaus sind und Probleme haben, ihr Studium abzuschließen«, sagt Cornelia Blum. Im »Workshop für Zweifler« können sich Studenten, die mit ihrem Studiengang fremdeln, mit Gleichgesinnten austauschen. »Oft hilft es schon, wenn man im geschützten Raum über seine Probleme reden kann. Beim Beratungsgespräch unterstützen wir die Ratsuchenden dabei, ihre Ressourcen zu entdecken und zu aktivieren. Manchmal tauchen dann auch überraschend neue Sichtweisen oder Lösungen auf«, kommentiert die Studienberaterin.

Mitunter lässt sich die Radikallösung Studienabbruch jedoch nicht vermeiden. Auch dabei begleiten die Zentrale Studienberatung und die Psychosoziale Beratungsstelle die Hilfesuchenden, wenn diese es wollen. Manchmal ist die Alternative schlicht ein anderes Studium an derselben oder einer anderen Hochschule. In manchen Fällen empfehlen Cornelia Blum und ihre Mitarbeiterinnen, zunächst ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr zu absolvieren, den Bundesfreiwilligendienst oder ein Praktikum, um sich zu orientieren. Eine gewisse Zahl an Studienabbrechern beginnt eine Berufsausbildung. »Manche davon hatten eigentlich ohnehin eine Lehre geplant, sich dann aber entschlossen zu studieren. Diese kehren einfach zu ihrem Plan A zurück«, erzählt Cornelia Blum. Bei den IHKs und Trägern von Berufsausbildungen sind Studienabbrecher sehr begehrt. »Sie bemühen sich aktiv um diesen Teil unserer Ratsuchenden und versuchen sie zum Beispiel mit Informationsveranstaltungen zu werben.« Im Gegensatz dazu beraten Blum und ihre Kolleginnen stets ergebnisoffen. Sie haben den Eindruck, dass ihre Angebote greifen. »Wenn ein eventueller Studienabbrecher das Beratungsgespräch mit neuen Perspektiven verlässt und wieder zuversichtlicher ist, sind wir zufrieden. Das passiert oft.«

Mehr Infos: www.tu-dresden.de/studium/beratung/zentrale_studienberatung

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsdienstleister im Campus

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Uni-Drucksachen!!

Rufen Sie uns an oder mailen Sie - Wir informieren Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

rechtsanwalt dr. axelschober

20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
20 years of professional experience in business law
20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

K.I.T. Group
Wir organisieren Kongresse!

www.kit-group.org +49 351 496754-0

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

Ge(h)sundheit beginnt bei den Füßen

SCHAU-FUSS

01309 Augsburg Str. 3
01099 Rothenburger Str. 36

CARUS

CARUS APOTHEKE

VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
und DERMATOLOGIE-AMBULANZ
HAUS 105

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

Beratungsbüro
Gründerbüro
Internetflat
Coaching
für 3 Arbeitsplätze
Postweiterleitung
3 Standorte in Dresden
VIP-Arbeitsplätze
Rezeptionsdienst

als startup im
TechnologieZentrumDresden
www.tzdresden.de
kontakt@tzdresden.de
T. 0351 - 8718665

Moderne Energiesysteme im Fokus

Kolloquium des Boysen-TUD-Graduiertenkollegs

Am 12. April 2016 richtet das Boysen-TUD-Graduiertenkolleg »Wege zu umweltfreundlichen, sicheren und wettbewerbsfähigen Energiesystemen: Technische Machbarkeit und gesellschaftliche Auswirkungen« ein ganzjähriges Kolloquium in Dresden aus.

Vortragende Gäste sind Horst Schneider, Vorsitzender der TÜV SÜD Stiftung, der das Unternehmen TÜV SÜD vorstellt, Prof. Aldo Steinfeld, Inhaber der Professur für regenerative Energieträger an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, und Prof. Peter Lund vom Institut für Angewandte Physik der Aalto Universität Helsinki. Beide Wissenschaftler sind Gastprofessoren der TÜV SÜD Stiftung. Sie befinden sich im Rahmen des TÜV SÜD Gastprofessorenprogramms im April 2016 für zwei Wochen am Institut für

Energietechnik der TU Dresden. Auf dem Kolloquium referieren sie über ihre jeweiligen Forschungs- und Lehrgebiete.

Im Anschluss daran haben die Doktoranden des interdisziplinären Graduiertenkollegs die Möglichkeit, ihre erarbeiteten Arbeitsstände im Kolloquium zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Dr. Anna Martius

»Anmeldungen sind für eine begrenzte Teilnehmerzahl möglich. Bitte dafür die wissenschaftliche Projektkoordinatorin des Graduiertenkollegs, Dr. Anna Martius (anna.martius@tu-dresden.de), kontaktieren. Das Programm des Kolloquiums und weitere Informationen über das Kolleg stehen unter: www.tud.de/boysen-grk.

Personal-Rat

Mediation (Vermittlung in Konfliktfällen)

In Konfliktfällen kann auf der Grundlage der Dienstvereinbarung »Zum Umgang mit sozialen Konflikten am Arbeitsplatz« eine Mediatorin oder ein Mediator (Psychologischer Dienst der TU Dresden: Anke Wilhelm, Tel.: 0351 2640002 oder Andreas Mathias, Tel.: 0351 463-34685) angerufen werden. Sie leiten allparteilich (das heißt mit Verständnis für alle Sichtweisen) die Verhandlung zwischen den Konfliktparteien nach einem strukturierten Ablauf (siehe auch die fünf Phasen unten). Ziel ist die gütliche Einigung. Dabei wird nicht nach der »Schuld« gefragt, sondern lösungsorientiert nach dem zukünftig beabsichtigten Umgang miteinander.

Freiwilligkeit ist unbedingte Voraussetzung einer Mediation, da ausschließlich die Parteien entscheiden, worüber sie verhandeln und wie sie ihren Konflikt eigenverantwortlich lösen wollen.

- Phasen der Mediation:
1. Information austauschen, Rahmenbedingungen klären, Vorgehen vereinbaren
 2. Auf der Grundlage der Standpunkte und Sichtweisen der Parteien Konfliktthemen sammeln und strukturieren

3. Konflikt erhellen (Parteien stellen Sicht des Konflikts zu jedem Themenpunkt umfassend dar, tauschen Informationen, Daten und Wahrnehmungen aus; ermitteln unterschiedliche und gemeinsame Wünsche und Bedürfnisse)
 4. Lösungsvarianten entwickeln und nachfolgend bewerten; dann verbindliche Abschlussvereinbarung treffen (konkret regeln, wer wann was macht und wer kontrolliert)
 5. Umsetzung kontrollieren
- Mediation ist auch dann noch geeignet, wenn der Konflikt bereits eskaliert ist, vorausgesetzt, alle Beteiligten sind freiwillig bereit, nach einer einvernehmlichen Lösung zu suchen.

»Siehe dazu auch: Artikel im Dresdner Universitätsjournal, Nr. 7, vom 19. April 2005: »Hilfe! – Ich werde gemobbt!« (auch online verfügbar)
RS D2/10/2000 Dienstvereinbarung zum Umgang mit sozialen Konflikten am Arbeitsplatz
Rechtsquellen: Dienstordnung für Behörden des Freistaates Sachsen vom 14. Januar 1999

Schnuppertag in der Teilchenphysik

92 Jugendliche erlebten Videokonferenz mit dem Europäischen Forschungszentrum CERN

Uta Bilow

Raus aus dem Klassenzimmer und rein in die Forschung – unter diesem Motto stand für 92 Oberstufenschüler der 14. März. Anstatt zur Schule zu gehen, kamen die Jugendlichen ans Institut für Kern- und Teilchenphysik der TU Dresden, um dort an einer sogenannten International Masterclass teilzunehmen. Im Physik-Hörsaal erhielten die Schüler zunächst eine Einführung in die Grundlagen der Teilchenphysik und erfuhren, wie die gewaltigen Experimente aufgebaut sind. Anschließend analysierten die Jugendlichen selber Daten vom weltgrößten Teilchenbeschleuniger, dem Large Hadron Collider (LHC) am CERN in Genf. Der LHC ist ein Ring mit einem Umfang von 27 Kilometern und liegt in einem unterirdischen Tunnel. In den beiden gegenläufigen Röhren des Beschleunigers werden Wasserstoffkerne nahezu auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt und dann aufeinander gelenkt. Riesige Detektoren zeichnen auf, was bei diesen Kollisionen passiert. Die Teilnehmer der Dresdner Masterclass konnten in den Daten unter anderem Hinweise auf die Existenz des Higgs-Boson entdecken – jenes Teilchens, dessen Nachweis erst 2012 am CERN gelang. Zum Abschluss des Tages gab es eine englischsprachige Videokonferenz mit Wissenschaftlern am CERN und drei weiteren Schülergruppen aus Spanien, Deutschland und der Schweiz. Dabei präsentierten die Jugendlichen in Dresden ihre Analyseergebnisse und konnten den Physikern am CERN Fragen stellen, etwa wie das Forschungs-



Datenanalyse erfordert konzentriertes Arbeiten.

Foto: Bilow

programm am LHC in den kommenden Jahren aussieht.

Seit 2006 bieten die Dresdner Teilchenphysiker jedes Jahr eine International Masterclass als Schnuppertag an. »Die Jugendlichen bekommen an diesem Tag einen Eindruck, wie in der modernen Physik geforscht wird«, so Michael Kobel, Professor für Teilchenphysik. »Die meisten kennen das CERN aus Medienberichten und haben von der Entdeckung des Higgs-Boson erfahren. Aber im Schulunterricht kommt die aktuelle Forschung nur selten vor. Daher laden wir interessierte Schüler zur Masterclass ein.« Bei den Jugendlichen kommt der Schnuppertag gut an. Das liegt nicht zuletzt am Konzept: Die »Master«, die die Jugendlichen in die Forschung einführen, sind junge For-

scher, also Doktoranden oder Masterstudenten aus dem Institut. Da springt der Funke rasch über und es ergeben sich lockere Gespräche, auch über die Teilchenphysik hinaus.

Die Teilnehmer der Masterclass in Dresden kamen aus allen Regionen Sachsens. Dank einer Förderung durch die GFF entstanden ihnen keine Reisekosten. An dem Programm International Masterclasses beteiligen sich inzwischen 210 Universitäten und Forschungsinstitute weltweit – unter Leitung und Koordination vom Dresdner Institut für Kern- und Teilchenphysik. So gab es zwischen dem 11. Februar und dem 23. März Veranstaltungen in 47 Ländern. Eine eindrucksvolle Zahl, doch immerhin arbeiten an den CERN-Experimenten Wissenschaftler aus 85 Nationen!

Ausschreibung des Prof.-Schwabe-Preises

Vorschläge sind bis 15. April 2016 möglich

Die Professor-Schwabe-Stiftung an der TU Dresden schreibt die Vergabe des Professor-Schwabe-Preises 2016 aus.

Ausgezeichnet werden herausragende Dissertationen und Masterarbeiten mit physikochemischer oder elektrochemischer Thematik, die an der TUD eingereicht und in der Zeit zwischen dem 1. März 2015 und dem 29. Februar 2016 ver-

teidigt wurden. Vorschlagsberechtigt ist der betreuende Hochschullehrer.

Vorschläge sind bis zum 15. April 2016 an den Vorsitzenden des Beirats der Professor-Schwabe-Stiftung zu Dresden, Prof. Michael Mertig, TU Dresden, Physikalische Chemie/Mess- und Sensortechnik (Sekretariat, Frau Kube), Bergstraße 66b, 01062 Dresden, zu richten.

Dem Vorschlag für einen Auszuzeichnenden sind beizufügen:

- Begründung des Betreuers (Vorschlagsberechtigten)
- Aufgabenstellung und kurze Zusammenfassung der Arbeit
- ein Exemplar der Dissertation/Masterarbeit einschließlich der Thesen.

Prof. Michael Mertig

Wahlausschreiben

Personalratswahlen finden am 10. und 11. Mai 2016 statt

1. Gemäß § 12 des Sächsischen Personalvertretungsgesetzes ist an der Technischen Universität Dresden einschließlich der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus ein Personalrat zu wählen. Er besteht aus 21 Mitgliedern. Hiervon wählen in getrennten Wahlgängen (Gruppenwahl): die Arbeitnehmer 20 Mitglieder die Beamten 1 Mitglied
2. Die Wahl wird stattfinden am

Dienstag, 10. Mai 2016 in der Zeit von **9 – 18 Uhr** und
Mittwoch, 11. Mai 2016 in der Zeit von **7.30 – 16 Uhr**,

für die TU Dresden (außer Medizinische Fakultät) im **Wahllokal**: Festsaal Dülferstraße, Mommsenstraße 13/15, 1. OG (barrierefreier Zugang)

für die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus im **Wahllokal**: Haus 40, Fiedlerstraße 27, Dekanatssaal (1. OG) (barrierefreier Zugang)

3. Die wahlberechtigten Arbeitnehmer und Beamten sowie die in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften werden aufgefordert, innerhalb von 18 Arbeitstagen nach Erlass dieses Wahlausschreibens für ihre Gruppen getrennte Vorschlagslisten unter Beifügung der schriftlichen Zustimmung eines/einer jeden vorgeschlagenen Bewerbers/Bewerberin beim Wahlvorstand der TU Dresden einzureichen. Die Zustimmung kann nach Einreichung bis zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses nicht widerrufen

werden. Die Einreichungsfrist endet am 6. April 2016, 16 Uhr. Nur fristgerecht eingereichte Vorschlagslisten können berücksichtigt werden.

4. Die Vorschlagslisten müssen für die Gruppe der
 - Arbeitnehmer von mindestens 50
 - Beamten von mindestens 3 wahlberechtigten Gruppenangehörigen unterzeichnet sein. Für die von einer Gewerkschaft eingereichte Vorschlagsliste genügt die Unterschrift von zwei Beauftragten der Gewerkschaft. Die Vorschlagslisten sollen mit einem Kennwort versehen sein. Eine/r der Unterzeichner/innen soll als Listenvertreter/in gekennzeichnet sein.
5. Für jede Gruppe können auch Angehörige einer anderen Gruppe vorgeschlagen werden. Diese gelten im Falle der Wahl als Angehörige derjenigen Gruppe, die sie gewählt hat.
6. Jede Vorschlagsliste soll mindestens doppelt so viele Bewerber enthalten, wie in der Gruppe Personalratsmitglieder zu wählen sind. Frauen und Männer sollen entsprechend ihren Anteilen an den Wahlberechtigten vertreten sein. Die Vorschlagslisten sollen eine den Anteilen entsprechende Anzahl von Kandidaten enthalten.
 - Arbeitnehmer: Frauen: 47 % Männer: 53 %
 - Beamte: Frauen: 86,4 % Männer: 13,6 %
7. Jede/r **Bewerber/in** kann für die Wahl des Personalrats nur auf **einer Vorschlagsliste** benannt sein.
8. Jede/r **Wahlberechtigte** kann für die Wahl des Personalrats nur **eine Vor-**

schlagsliste unterzeichnen. Die Unterschrift kann nicht zurückgenommen werden.

9. Die Namen der einzelnen Bewerber/innen sind auf der Vorschlagsliste untereinander aufzuführen und mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Außer dem Familiennamen sind der Vorname, die Amts- oder Funktionsbezeichnung, die Gruppenzugehörigkeit und die Beschäftigungsstelle anzugeben.
10. Vorschlagslisten, die nicht die erforderlichen Unterschriften aufweisen, die nach dem 6. April 2016 (Ablauf der Einreichungsfrist) eingereicht werden, die die Reihenfolge der Wahlbewerber/innen nicht erkennen lassen oder die Änderungen enthalten, sind ungültig.
11. Die **gültigen Vorschlagslisten** werden spätestens Montag, dem 2. Mai 2016, an der gleichen Stelle wie dieses Wahlausschreiben bekanntgegeben.
12. Gewählt kann nur werden, wer in eine gültige Vorschlagsliste aufgenommen ist.
13. Wählen kann nur, wer in das Wählerverzeichnis eingetragen ist.
14. Das **Wählerverzeichnis**, die Wahlordnung und das Sächsische Personalvertretungsgesetz liegen ab 14. März 2016 bis zum Abschluss der Stimmabgabe

montags bis donnerstags in der Zeit von 9 – 11 Uhr und 13 – 15 Uhr, freitags in der Zeit von 9 – 11 Uhr,

wie folgt zur Einsicht aus:
a) für die TU Dresden (außer Medizi-

nische Fakultät) im Büro des Personalrats SG2, 1. OG, Raum 113, Zellerscher Weg 20, 01069 Dresden

b) für die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Dekanat, Raum 224, Haus 40, Fiedlerstr. 27, 01307 Dresden.

Einsprüche gegen das Wählerverzeichnis können bis 10 Arbeitstage vor Beginn der Stimmabgabe schriftlich beim Wahlvorstand der TU Dresden eingelegt werden. Letzte Möglichkeit hierzu ist Dienstag, der 25. April 2016.

15. Wahlberechtigte, die zum Zeitpunkt der Wahl verhindert sind, ihre Stimme persönlich im Wahllokal abzugeben, haben die Möglichkeit der schriftlichen Stimmabgabe. Auf ihr persönlich geäußertes Verlangen hat ihnen der Wahlvorstand der TU Dresden die erforderlichen Unterlagen (**Briefwahl**) auszuhändigen oder zu übersenden. Das Verlangen kann in direktem Gespräch, fernmündlich, schriftlich – auch per Fax Nr. 463 37802 oder Boten – vorgebracht werden. Der Verhinderungsgrund ist zu nennen.
16. **Für die Beschäftigten der TU Dresden in den Außenstellen Kieselbach, Neunzehnhain, Zittau (IHI), Pirna und Tharandt sowie auf dem Triebenberg wird Briefwahl angeordnet. Eines Antrags auf Zusage der Briefwahlunterlagen bedarf es in diesem Falle nicht.**
17. Vorschlagslisten, Einsprüche und Erklärungen können unter Einhaltung der Fristen (vgl. Nr. 3 und Nr. 14)

wie folgt eingereicht werden: Montag bis Donnerstag von 10 bis 14 Uhr in der Weißbachstraße 7, Zimmer 1 oder schriftlich an: Wahlvorstand der TU Dresden, 01062 Dresden.

18. Die **öffentliche Stimmenauszählung** findet am **11. Mai 2016** zentral im Wahllokal Festsaal Alte Mensa (s.o.), ab 16 Uhr statt. Im Anschluss daran findet die Sitzung des Wahlvorstandes statt, in der das Wahlergebnis festgestellt wird.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de www.universitaetsjournal.de www.dresdner-universitaetsjournal.de Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882. Vertrieb: Doreen Liesch, Corina Weissbach E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de Anzeigenverwaltung: SV SAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, unjourn@.saxonia-verlag.de



DRESDNER UNIVERSITÄTSJOURNAL
concept
Exzellenz aus
Wissenschaft
und Kultur

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngemäße Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 24. März 2016 Satz: Redaktion. Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin.

Beispiel für das, was wir in Europa anstreben

Zu Gast an der TU Dresden: Prof. Brigitte Erika Breckner aus Klausenburg/Cluj. Die dortige Babeş-Bolyai-Universität hat internationalen Zuschnitt

Mathias Bäuml

Das Institut für Analysis der TU Dresden hat gegenwärtig einen ganz besonderen Gast. Prof. Brigitte Erika Breckner aus Klausenburg erhielt für die Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 2016 ein Dresden Senior Fellowship. In diesem Zeitraum hält sie hier in Dresden eine Master-Vorlesung zur Funktionalanalysis und beteiligt sich an den Forschungen der Professur von Ralph Chill. Dabei soll sie die Forschungszusammenarbeit über Evolutionsgleichungen auf großen Graphen und Fraktalen vertiefen. Große Graphen treten z.B. bei Vielteilchensystemen, in sozialen Netzwerken oder im Internet auf.

Klausenburg? Das liegt in Rumänien und heißt auf Rumänisch Cluj. Aber in Rumänien ein deutsch klingender Name? Brigitte Breckner ist eine Siebenbürger Sächsin. Ihre Universität ist die mehrsprachige Babeş-Bolyai-Universität, die als eine der ältesten akademischen Bildungseinrichtungen in Rumänien gilt, es gibt hier Studiengänge in Rumänisch, in Ungarisch, in Deutsch und in Englisch. Die heutige Babeş-Bolyai-Universität spiegelt damit den sprachlichen, kulturellen und historischen Reichtum Siebenbürgens wider. Auch in Deutschland genießt diese Universität ein hohes Ansehen. Bundeskanzlerin Angela Merkel beurteilte sie im Oktober 2010 folgendermaßen: »Die Universität Klausenburg ist ein exzellentes Beispiel für das, was wir in Europa anstreben: Ein Miteinander von Völkern, Kulturen und Sprachen, unabhängig von Herkunft und Konfessionen. Hier, an einer der ältesten akademischen Einrichtungen Rumäniens, wird in den Unterrichtssprachen Rumänisch, Ungarisch und Deutsch gelehrt und gelernt. Das Verständnis für andere Kulturen und die Idee eines auf Toleranz gegründeten Europas werden hier in Klausenburg in der Praxis gelebt.«

Der ab dem akademischen Jahr 1997/1998 angebotene Studiengang »Mathematik und Informatik« war der ers-



Die Babeş-Bolyai-Universität: Junge Atmosphäre in älteren Gemäuern.

te deutschsprachige Studiengang an der Fakultät für Mathematik und Informatik. Ab dem akademischen Jahr 2005/2006 und bis zum akademischen Jahr 2012/2013 wurde er unter der Bezeichnung »Computermathematik« angeboten.

Die Gründung des deutschsprachigen Informatik-Studiengangs ist die natürliche Folge der Entfaltung Klausenburgs im Bereich der Informationstechnologie. Prof. Brigitte Breckner: »Die Stadt hat sich in den letzten zehn Jahren zu einem wahren IT-Mittelpunkt entwickelt, dank der Gründung sowohl heimischer IT-Firmen als auch zahlreicher Niederlassungen ausländischer Unternehmen einschließlich solcher aus dem deutschsprachigen Raum. Klausenburg wird in den Medien, nicht zu Unrecht, als Europas Silicon Valley bezeichnet.« Die große Nachfrage nach Informatikern auf der lokalen und auf der nationalen Ebene, die der deutschen Sprache mächtig sind, habe die Fakultät für Mathematik und Informatik der Babeş-Bolyai-Universität bewogen, ihr bisheriges Studienangebot zu erweitern und ab dem akademischen Jahr 2014/2015 Bachelorstudiengänge für Informatik nicht nur in den Sprachen Rumänisch, Ungarisch und Englisch

anzubieten, sondern in enger Zusammenarbeit mit den Firmen »Porsche AG«, »MHP – A Porsche Company« und »EBS an NTT DATA Company« auch in Deutsch. Der Studienplan dieses Studiengangs ist dem Curriculum eines Bachelorstudiengangs für Informatik an den Universitäten in Deutschland nachgebildet. Die Lehrveranstaltungen werden von Hochschullehrern der Babeş-Bolyai-Universität und Spezialisten aus Deutschland gehalten.

Mit Prof. Brigitte Erika Breckner aus der siebenbürgischen Universitätsstadt ist nun eine international anerkannte Fachfrau zu Gast in Dresden. Von 1989 bis 1994 studierte Frau Breckner an der Babeş-Bolyai-Universität Mathematik, eine Wissenschaft, die ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt worden war (ihre Mutter ist Mathematiklehrerin, ihr Vater Universitätsprofessor der Mathematik). Ihre Doktorarbeit schrieb sie an der TU Darmstadt über Kompaktifizierungen von topologischen Halbgruppen. Die Doktorwürde wurde ihr im Juni 1998 verliehen. Danach arbeitete sie zwei Jahre lang als DFG-Postdoktorandin an der Universität für Bodenkultur in Wien. An der Gründung des deutschsprachigen Informatik-Bachelorstudiengangs an der Fakultät für Mathematik und



Das Hauptgebäude der Babeş-Bolyai-Universität.

Fotos (2): Pressestelle BBU

Informatik der Babeş-Bolyai-Universität im Jahr 2014 war Prof. Breckner maßgeblich beteiligt. Seither ist sie permanent bestrebt, ihre engen Kontakte zu Universitäten aus dem deutschsprachigen Raum noch mehr auszubauen, um Unterstützung für diesen neuen Studiengang zu finden. Das Sommersemester 2016 werden drei Studenten des deutschsprachigen Informatik-Studiengangs der Babeş-Bolyai-Universität an der Fakultät Informatik der TUD im Rahmen der *Erasmus student mobilities* verbringen.

Noch kommen deutlich mehr Studenten aus Klausenburg für einen Aufenthalt nach Dresden als umgekehrt. Warum auch Dresden in der Metropole Siebenbürgens fahren sollten, erklärt Prof. Brigitte Breckner: »Die Fakultät für Mathematik und Informatik unserer Universität ist international anerkannt. Das Fachgebiet Mathematik an der Babeş-Bolyai Universität ist das erste Fachgebiet aus Rumänien, das in zwei bekannten internationalen Hochschul-Rankings (das Shanghai Ranking und das Ranking der amerikanischen Agentur U.S. News & World Report) aufgenommen worden ist. In beiden Ranglisten wird die Mathematik an der Babeş-Bolyai Universität unter den ersten 200 Universitäten der Welt er-

wähnt.« Dazu kommt die besondere studentische Atmosphäre in Klausenburg. »An den sechs staatlichen Universitäten der Stadt – außer der Babeş-Bolyai Universität gibt es noch die Technische Universität, die Landwirtschaftliche und Veterinärmedizinische Universität, die Medizinische und Pharmazeutische Universität, die Universität für Kunst und Design, die Musikakademie – sind über 100 000 Studenten immatrikuliert. Das wirkt sich auf ein überaus reges Studentenleben aus«, so Breckner. Bei derzeit etwa 330 000 Einwohnern (zum Vergleich: Dresden hat etwa 540 000 Einwohner bei etwa 45 000 Studenten) wirkt die öffentliche Atmosphäre Klausenburgs außerordentlich jung. Natürlich sei die Stadt auch Kulturmetropole. »Die historischen Gebäude in der weitgehend erhaltenen Altstadt zeugen von der kulturellen Vergangenheit der Stadt. In Klausenburg gibt es sowohl ein rumänisches Nationaltheater und eine ungarische Staatstheater und Opernhaus.« Dass hier auch der Ausgangspunkt sowohl für Wanderausflüge in die nahe gelegenen Westkarpaten als auch für Erkundungsfahrten durch Siebenbürgen ist, sollte nicht unerwähnt bleiben.



Prof. Brigitte Erika Breckner aus Klausenburg/Cluj.

Foto: UJ/Sven Geise

Babeş-Bolyai-Universität in Klausenburg – ein kurzer historischer Abriss

Die heute mehrsprachige Babeş-Bolyai-Universität in Klausenburg gilt als eine der ältesten akademischen Bildungseinrichtungen in Rumänien. Dabei sollte man sensibel formulieren, denn »eine der ältesten akademischen rumänischen Bildungseinrichtungen« wäre sicher nicht ganz richtig. Siebenbürgen und damit Klausenburg gehörte viele Jahrhunderte lang zum Königreich Ungarn, zur Habsburgermonarchie bzw. war ein relativ unabhängiges ungarisches Fürstentum.

Die gesellschaftlichen Eliten in Politik, Verwaltung und Handel sprachen deutsch und ungarisch. Die von Maria Theresia 1776 gegründete Universität in Klausenburg war deutschsprachig, ab 1872 wurde an dieser – heute in Rumä-

nien liegenden – Universität ungarisch gesprochen. Nachdem in der Folge des Ersten Weltkrieges Ungarn den Landesteil Siebenbürgen an Rumänien verloren hatte, wurde die Universität ab 1. Oktober 1919 in eine rumänische Universität umgewandelt (königliches Dekret Nr. 4090, unterzeichnet von Ferdinand I., König von Rumänien). Die meisten ungarischen Lehrkräfte zogen so gezwungenermaßen nach Szeged um und gründeten dort gemäß den Bestimmungen des Vertrags von Trianon im Jahre 1921 die Universität der Wissenschaften Szeged.

Nach einem politisch bedingten Hin- und Her am Anfang der 40er-Jahre wurde 1945 die rumänische Universität in Cluj nach dem Mikrobiologen Victor

Babeş benannt. Außerdem gründete man in dieser Stadt eine ungarische Universität unter dem Namen des ungarischen Mathematikers János Bolyai.

1959 wurden diese beiden Universitäten zur Babeş-Bolyai-Universität Cluj vereinigt. Die Babeş-Bolyai-Universität unterrichtete anfangs überwiegend auf Rumänisch und zum viel kleineren Teil auf Ungarisch. Noch 1994 war das Ungarische auf ganz wenige Studiengänge reduziert und wurde nicht gern gesehen.

Das änderte sich Schritt für Schritt seit 1995. Heute wird an allen 21 Fakultäten sowohl auf Rumänisch als auch auf Ungarisch gelehrt, an elf Fakultäten auf Deutsch. Dass es auch englischsprachige Studiengänge gibt, versteht sich heutzutage von selbst.

Studien zu Bambus, Weihrauch und Gummiarabikum

Wertschöpfung: TU Dresden veranstaltet internationale Konferenz in Addis Abeba

Im BMBF geförderten Projekt CHAINS (CHANCES IN Sustainability – promoting natural resource based product chains in Eastern Africa) organisiert die Professur für Tropische Forst- und Holzwirtschaft unter Leitung von Prof. Jürgen Pretzsch Studien zu Wertschöpfungsketten von drei Waldprodukten im östlichen Afrika. Je ein Forscherteam arbeitet in Äthiopien zu Bambus und Weihrauch sowie ein Team im Sudan zu Gummiarabikum. Dabei wurden die Forschungsergebnisse mit Akteuren aus allen Gliedern der jeweiligen Wertschöpfungskette in sogenannten »Participative Innovation Platforms (PIP)« analysiert und Innovationen zur Verbesserung der Effizienz der Kette identifiziert. Einzelne Innovationen wurden im Rahmen des Projektes entwickelt und als Pilotmaßnahmen implementiert.

Insbesondere die PIPs überzeugte das BMBF und es wurden zusätzliche Fi-

nanzmittel für eine Konferenz bereitgestellt, um Methodik und Ergebnisse an einen erweiterten Kreis von Experten und Multiplikatoren zu kommunizieren. Die Konferenz fand in Addis Abeba vom 24. – 26. Februar 2016 statt; die zirka 50 Teilnehmer kamen aus Äthiopien, Sudan, Tansania, Uganda und Kenia, komplementiert durch Experten aus Indien, der Schweiz und aus Deutschland. Als Schlussfolgerung wurde die wichtige Funktion der Wälder für beides, die Bereitstellung von Materialien und von Ökosystemleistungen, bestätigt. Die gewonnenen Waldprodukte tragen signifikant zum Einkommen der meist marginalisierten Bewohner bei und helfen somit, ländliche Räume zu stabilisieren. Für die Weiterentwicklung der Wertschöpfungsketten wurden Marktzugang, Qualitätsstandards und Produktentwicklung sowie die effiziente Organisation von Produzenten zur Bündelung der Produkte in rentable

Mengen identifiziert. Angesichts von Raubbau, Schmuggel und Korruption wurde explizit auf die Rolle der öffentlichen Institutionen zur Durchsetzung der »Spielregeln« für ein faires Wirtschaften hervorgehoben. Zur langfristigen Sicherung der Wälder in ihrer Funktion als Quelle von Produkten und Leistungen braucht es ein nachhaltiges Management, welches im steuernden Zusammenwirken von öffentlichen und nichtöffentlichen Stakeholdern zu organisieren ist.

Als ein weiterer Fokus wurden von den Teilnehmern Süd-Süd-Kooperationen als wichtiger Schritt hin zur Kooperation auf Augenhöhe hervorgehoben. uch in dieser Hinsicht markiert die Konferenz einen Meilenstein.

Eckhard Auch

» Nähere Information zum gesamten Projekt unter: <http://tinyurl.com/TUD-Chains>



KÖNIGSPARK
DRESDEN-LOSCHWITZ

HIER FINDEN SIE DIE VIELFALT DES WOHNENS.

Wohneigentum im Denkmal und Neubau
Etagen-/Galeriewohnungen sowie Maisonnetten – vom Apartment bis zur Wohnresidenz
Wohnqualität mit Raumhöhen bis 5m, bodentiefe Fensterfronten
teils private Sauna- und Fitnessbereiche, KfW oder SAB förderfähig

Infocenter und Besichtigungen:
Mi 16 – 18 Uhr und Sa/So 11 – 14 Uhr, Einfahrt an der Krügerstr. 42
verkauf.dresden@baywobau.de

www.baywobau.de
Tel 0351 / 87603-14

Baywobau Dresden



Flüchtlingskrise ist Chance für uns

TUD-Experten befragt: Prof. Karlheinz Ruhstorfer über das »Konzept Europa« im Wandel/Wer gehört dazu, wer sind die »Anderen«?

In der EU-Schuldenkrise wollten einige Politiker Griechenland am liebsten aus der EU und Europa herauswerfen – obwohl die Griechen als die Erfinder des Konzeptes »Europa« gelten. Im Ukraine-Konflikt schwingen immer wieder Untertöne mit, die Russland den Status als Teil Europas und der Wertegemeinschaft der Europäer absprechen. Und in der Flüchtlingskrise ist die Frage noch weiter eskaliert, was Europa eigentlich ausmacht. Wer dazugehört und wer nicht. Wer zu wenig Solidarität zeigt, wer die Spielregeln bestimmt. Wer sind »Wir« in Abgrenzung zu »den Anderen«? In unserer Serie »TUD-Experten befragt« hat sich Unjournal-Mitarbeiter Heiko Weckbrodt mit dem Philosophen und Theologen Prof. Karlheinz Ruhstorfer (52 Jahre) vom Institut für Katholische Theologie der Technischen Universität Dresden (TUD) darüber unterhalten, wie sich Europa eigentlich definiert und wie sich dieses Selbstverständnis verändert hat.

UJ: Drückt Europa demnächst auf den Reset-Knopf – um dann zu zerbrechen oder sich noch fester einzuigeln?

Prof. Karlheinz Ruhstorfer: Ich sehe die Flüchtlingskrise als Chance. Denn wir bekommen hier auch die Rechnung für den Kolonialismus Europas und der westlichen Welt aus früheren Jahrhunderten präsentiert. Und auf dieser Rechnung steht: Wir haben uns zu wenig um diese Länder gekümmert, nachdem sie uns abgeschüttelt hatten. Solange Europa diesen Ländern nicht endlich hilft, selbst Wohlstand und Freiheitsrechte zu entwickeln, solange machen sich diese Menschen auf den Weg zu uns. Und in der globalisierten, digitalisierten Welt von heute werden diese »Anderen« immer Wege finden, zu uns zu gelangen.

Wer dazu gehört und wer nicht, wer Abendländer ist und wer Barbar und damit draußen zu bleiben hat – das sind Fragen, die Europa nicht erst seit gestern beschäftigen ...

Und vor allem Fragen, die zu verschiedenen Zeiten auch verschieden beantwortet wurden.



Prof. Karlheinz Ruhstorfer. Foto: H. W.

wortet wurden. Zum ersten Mal begegnet uns die Vorstellung, dass es so etwas wie ein Europa in Abgrenzung zu Asien gibt, während der Perserkriege im 6. und 5. Jahrhundert vor Christus. Beim Geschichtsschreiber Herodot beginnen sich die Griechen als eine Einheit im Kampf gegen die Perser zu verstehen. Und nicht nur das: Die Perser wurden hier nicht nur als die »Anderen«, die »Fremden« dargestellt, sondern auch als Inbegriff östlich-asiastischer Willkür und Barbarei. Sie selbst dagegen sahen die Griechen da schon als Träger solcher Gedanken wie Freiheit und Selbstverwaltung. Einerseits legten sie damit wichtige Bausteine für das spätere Selbstverständnis Europas als Hort der Freiheit, aber auch für viele Vorurteile.

Haben sich diese Abgrenzungsmuster über das Konzept »Freiheit« auch im Mittelalter gehalten oder spielten da religiöse Deutungen Europas als christliches Abendland eine größere Rolle? Immerhin waren damals große Teile des heutigen Europas muslimisch ...

Den Westeuropäern war damals durchaus klar, dass es da eine Differenz zwischen der geografischen und der kulturell-religiösen Definition Europas gab: Geografisch und aus seiner antiken Geschichte heraus gehörte Griechenland zum Beispiel für die Zeitgenossen zweifelsfrei zu Europa. Aber zum Abendland im kulturell-religiösen Sinne gehörten sie damals eben nicht: weder während der byzantinischen Zeit, als die griechisch-orthodoxe Kirche dominierte, noch später während der Zeit der türkischen Herrschaft. Europa und das Abendland wurden mehr und mehr mit dem Einflussbereich der katholischen Kirche beziehungsweise später auch der protestantischen Kirchen gleichgesetzt. Und dies geschah in Abgrenzung zum Einflussraum der griechisch- beziehungsweise russisch-orthodoxen Kirche.

Interessant solch eine Abgrenzung, vor allem, wenn man bedenkt, dass wir Griechenland als Geburtsstätte des europäischen Gedankens sehen und dann definieren wir sie zwischendurch aus Europa heraus ...

Für Russland ist das ähnlich: Geografisch rechnen wir das Land bis zum Ural zu Europa, vor allem, seit Peter der Große Russland nach Europa geöffnet hat. Aber bei Tolstoi, Dostojewski und anderen russischen Schriftstellern finden wir doch immer wieder die Vorstellung, dass die Europäer die »Anderen« sind. Ich denke, dass das wie bei Byzanz aus dem Caesaro-Papismus und der orthodoxen Kirchentradiotion Russlands kommt.

Caesaro-Papismus?

Eine strikte Trennung zwischen Kirche und Staat hat es etwa in Byzanz nie gegeben. Da bestand immer eine enge Verbindung zwischen dem Kaiser und dem Patriarchen, wobei der religiöse Führer dem weltlichen untergeordnet



So stellte sich der französische Maler Jacques-Louis David 1814 König Leonidas und dessen Spartiaten vor, wie sie vor 2500 Jahren an den Thermopylen das »freiheitliche Europa« gegen den »despotischen Osten« verteidigten. Als West-Ost-Gegensatz hatte schon der antike Geschichtsschreiber Herodot die Perserkriege geschildert. Repro: Mathiasrex, Wikipedia, public domain

war. Zwar kämpften auch in Westeuropa Papst, Könige und Kaiser um eine weltliche wie religiöse Vorherrschaft, doch hier gelang es keinem zu dominieren.

Was mir auch als ein Wesensmerkmal des heutigen Europa erscheint, ist der starke Wille zu friedlichen Konfliktlösungen – anders als etwa in den USA und einigen anderen Ländern. Eine späte Reue und Katharsis, nachdem wir jahrtausendlang in so vielen Kriegen immer wieder so begeistert durch Blut gewatet sind?

Dabei mag auch die starke religiöse und politische Zersplitterung in Westeuropa eine Rolle gespielt haben, die es so kleinteilig woanders vielleicht nicht gab. Es entstanden viele Nationalstaaten mit eigenen Interessen, die sich keinem einzelnen Herrscher mehr unterwerfen wollten. Spätestens mit dem 30-jährigen Krieg endete alle Dominanz des Kaisertums in Europa endgültig.

Ihre Expansion und ihren Kolonialismus in der Neuzeit haben die Europäer – ungeachtet aller wirtschaftlichen Motive – ja gern damit legitimiert, sie würden den »wildern«, »heidnischen« Völkern den »wahren« Glauben und eine überlegene Kultur bringen. Klingt doch sehr nach einem Dünkel, durch den sich Europa da definiert hat!

Der abendländische Mensch der Neuzeit definiert sich durch seinen direkten Zugang zur göttlichen Vernunft – in dieser Vorstellung steckt zweifellos auch viel Hybris (Verblendung). Aber es ist auch gerade dieses neue Selbstverständnis des abendländischen Kulturraums,

sich keiner religiösen Autorität mehr zu unterwerfen, der zu Lessings Ringparabel, zur Französischen Revolution geführt hat. Im Kolonialismus steckte zunächst noch – zumindest nach außen – eine religiöse Dimension, die vielleicht noch gewisse Parallelen zu den Kreuzzügen erkennen lässt. Aber später trat die aufklärerisch-ideologische Rechtfertigung in den Vordergrund: Der europäische Eroberer befreie den Menschen in Amerika, Afrika oder Asien aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit im Kantischen Sinne, bringe ihm die Menschenrechte und hebe ihn auf die kulturelle Höhe des Europäers.

Das klingt pervers, wenn man bedenkt, wie die Europäer in der Praxis mit den Menschen in ihren Kolonien umgesprungen sind, wie sie sie ausgebeutet haben ...

Der entscheidende Punkt ist allerdings: Die Europäer waren letztlich immer wieder imstande, solche Widersprüche zu erkennen und zu lösen, sich selbst kritisch zu hinterfragen. Die Engländer und Franzosen zum Beispiel haben ihren Chauvinismus und Rassismus aus eigener Kraft überwunden – auch aus der Erkenntnis heraus, dass sie nicht die Nazis auf der einen Seite bekämpfen und gleichzeitig andere Völker derart unterdrücken konnten. Die Deutschen hingegen mussten erst besiegt werden, um ihre Hybris zu überwinden.

Dieses europäische Selbstverständnis als Raum höherer Kultur und Einsicht, als Hort eines besseren Glaubens und zu verteidigen-

den Wohlstands scheint mir aber alles andere als passé zu sein. Gegen die Flüchtlingsströme aus Nahost und Nordafrika igelt sich Europa derzeit massiv ein. Sollten wir uns ein Vorbild an den USA nehmen, wo jeder zum Staatsvolk dazu gehört, der sich zu den amerikanischen Werten und zur Verfassung bekennt?

Es ist vor allem Deutschland, das sich immer noch so stark über Sprache und Blut definiert. Ein europäisches Phänomen ist das nicht. Für die Franzosen beispielsweise war immer klar: Wer sich zu unseren Grundprinzipien »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« bekennt, der gehört »dazu«, der ist Franzose. Deshalb werden dort ja auch die jüngsten Pläne, geborenen Franzosen die Staatsbürgerschaft auch aberkennen zu können, so kritisch diskutiert.

Aber für Deutschland ist der Gedanke eben noch neu, dass jeder ein Deutscher sein kann, der sich zum Grundgesetz bekennt, egal welche Wurzeln er hat. Ich denke, wir werden nicht umhin kommen, uns in diese Richtung weiterzuentwickeln, ein bunteres Deutschland zu akzeptieren. Alles andere würde uns ins Unglück stürzen und um Jahrzehnte zurückwerfen.

Interview: Heiko Weckbrodt

»Karlheinz Ruhstorfer wurde 1963 im bayerischen Simbach geboren. Er studierte Germanistik, Philosophie und Katholischen Theologie in München und Freiburg. Seit 2013 hat er die Professur für Systematische Theologie an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden inne.

Wer Europa sagt, muss auch Islam sagen

Abendland, Europa, Christenheit – Orient, Islam: Ein kleiner historischer Streifzug kann bei der differenzierten Nutzung der Begriffe helfen

Im Alltag der politischen »Stammtischgespräche« und auch bei Diskussionen über den Gartenzaun werden Begriffe wie Abendland, Europa und Christentum bzw. Orient und Islam nicht selten verkürzt zusammengebracht und verfälschend genutzt. Ein kleiner Streifzug durch die Geschichte kann aufklärend helfen.

Die kulturelle Blüte West- und Mitteleuropas – des »Abendlandes« – bis ins 15. Jahrhundert hinein ist über eine lange Zeit wesentlich von islamischer Kultur, von islamischer Kunst, Architektur und Wissenschaft mitgeprägt. Besonders in den Gebieten des heutigen Portugal und Spanien war diese Tatsache an der Pracht der faszinierend ausgestatteten und nur durch ein Höchstmaß wissenschaftlichen Niveaus möglich gewordenen Moscheen beispielhaft sichtbar.

Im Zuge der schrittweisen Eroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Mächte vom 8. bis zum 16. Jahrhundert wurden viele Moscheen zu christlichen Kirchen umgebaut; damit ging

– wie beispielsweise auch die Geschichte der La Mozquita in Cordoba zeigt – ein Teil des kulturellen und wissenschaftlichen Reichtums verloren.

Folgt man Peter Brown und dessen Buch »Die Entstehung des christlichen Europa«, dürfte im 4. Jahrhundert der Anteil der Christen an der damaligen Gesamtbevölkerung der Iberischen Halbinsel kaum mehr als etwa fünf bis zehn Prozent gewesen sein – bei im Vergleich zu heute sehr geringer Besiedlungsdichte und sehr kleiner absoluter Bevölkerungszahl. Brown zufolge hat der westgotische Staat den Katholizismus als Religion im Jahre 589 angenommen; erst ab diesem Zeitpunkt begann mit Hilfe dieses »staatlichen Rückenwindes« eine spürbarere Christianisierung breiterer gesellschaftlicher Bereiche. Als die Araber nur kurze Zeit später, im Jahre 711, dieses westgotische Königreich zum Zusammenbrechen brachten, eroberten sie also Gebiete, in denen bis dahin ein Gemisch verschied-

ener Kulturen und Religionen, darunter das erst seit Kurzem an Einfluss gewinnende Christentum, lebte.

Die spätere schrittweise Zurückdrängung der Araber und die Eroberung des iberischen Raumes durch Mächte der katholischen Kirche als »Rück«-Eroberung darzustellen, verfälscht diese Zusammenhänge. Damit wird eine Eroberung nicht als Eroberung, sondern als gerechte Befreiung von einem Joch missdeutet, die Zugehörigkeit des südwestlichen Europa zum katholischen Machtkreis gewissermaßen zeitlich vorverlegt und die bis dahin partiell enge Beziehung zwischen »Abendland« und »Islam« verdeckt.

Auch im Osten finden wir Beispiele dafür, dass die plakative, polarisierende Verwendung der Begriffe »Islam«, »Abendland«, »Orient« und »Christenheit« eher zur Verschleierung wirklicher Verhältnisse führt.

Byzanz wurde zwischen 326 und 330 vom römischen Kaiser Konstantin I.

als neue Hauptstadt des römischen Reiches umgebaut (»Konstantinopel«). Die heute Istanbul genannte Stadt markiert den Beginn der sogenannten konstantinischen Wende, in deren Verlauf aus der einst staatlich diskriminierten und phasenweise blutig verfolgten christlichen Kirche eine zunächst geduldete, dann rechtlich privilegierte Institution und schließlich durch Theodosius (Kaiser von 379 bis 394) eine Reichskirche wurde. Mit anderen Worten: Der Aufstieg entstehender christlicher Institutionen zu einer Staatskirche, damit die enge Verbindung von weltlicher und christlich-kirchlicher Macht in Europa, begann nicht im »Abendland«, sondern im Osten, an den Toren zum Orient.

Nicht vergessen werden sollte auch, dass es im Jahre 1204 eine Allianz von (römisch-christlichen) Kreuzfahrern und Venezianern war, die das christlich-orthodoxe Konstantinopel, bis dahin religiöses und politisches Machtzentrum, einnahmen und plün-

derten. Viele Einwohner der kosmopolitischen Metropole wurden dabei getötet. Zahlreiche Monumente wurden zerstört, großartige Kunstwerke wurden vernichtet oder geraubt, etliche Bibliotheken niedergebrannt und eine große Anzahl der in Konstantinopel aufbewahrten Heiligenreliquien entwendet und über ganz Europa verstreut. Von dieser Zerstörung und Plünderung durch die Venezianer und Kreuzfahrer erholte sich das christlich-orthodoxe Konstantinopel im restlichen Verlauf des Mittelalters nicht wieder – eine entscheidende Voraussetzung für den Beginn des Siegeszuges osmanischer Truppen unter Osman I. ab 1326. Im Jahre 1453 schließlich konnte Mehmed II. die einstige christliche Hochburg einnehmen. In heutiger, etwas vereinfachter Wortwahl: Das »Abendland« schoss eine der bis dahin mächtigsten christlichen Metropolen Europas »sturmreif« und öffnete damit dem »Islam« Tür und Tor. M. B.

Miteinander reden, voneinander lernen

Generationendialog - ein Projekt der Bürgerstiftung Dresden

Claudia Trache

Aufgeregtes Gewusel im Klassenraum der 6a an der 46. Oberschule. Als alle 21 Schüler einen Platz gefunden und ihr Namensschild angesteckt haben, eröffnet Paula Letalik eine ganz besondere Unterrichtsstunde. Die 24-jährige Lehramtsstudentin moderiert ehrenamtlich den Generationendialog, ein Projekt der Bürgerstiftung Dresden. An diesem Tag sollen die 12- bis 14-Jährigen mit vier Senioren im Alter von 68 bis 76 Jahren zum Thema »Fortschritt und Technik« miteinander ins Gespräch kommen. Gemeinsam mit Janina Kießling, Studentin der Politikwissenschaft an der Technischen Universität Dresden, hat sich Paula Letalik Fragen und Aufgabenstellungen ausgedacht, die in vier Gruppen diskutiert werden sollen. Am Ende präsentiert jede Gruppe ihre Ergebnisse. Während Paula Letalik erst seit einem Jahr beim Generationendialog dabei ist, arbeitet Janina Kießling bereits seit einigen Jahren bei diesem Projekt mit. Beide haben sich an die Bürgerstiftung gewandt, weil sie sich ehrenamtlich engagieren wollten. Bettina Buchmann, die Projektverantwortliche der Bürgerstiftung, hat ihnen »ihr« Herzensprojekt vorgestellt und sie für ein Engagement gewinnen können. »Ich fand die Idee interessant. Ich selbst stehe ja vom Alter her zwischen diesen beiden Generationen. Es ist immer wieder spannend zu erleben, wie die einzelnen Themen zwischen Jung und Alt diskutiert werden«, erzählt Janina Kießling. Für Paula Letalik als Lehramtsstudentin

ist dieses Ehrenamt zudem eine gute Praxis im Umgang mit Schülern. Max Fischer (76) ist schon viele Jahre dabei. »Dieses Ehrenamt ist wichtig, denn so erleben die Schüler eine andere Form des Unterrichts. Die Schüler sind sehr offen«, erzählt er. Peter Lang (78) genießt es, durch das Ehrenamt unter Menschen zu sein. Durch diesen Generationendialog können auch die Älteren mehr Verständnis für die Kinder entwickeln. Frank Pietschmann (68) ist ebenfalls mit viel Freude dabei. Ihn interessiert der Kontakt zu dieser Altersgruppe und welche Vorstellungen sie hat. Außerdem hält es ihn jung, wie er sagt.

Entstanden ist die Idee des Generationendialogs vor etwa elf Jahren. An verschiedenen Dresdner Schulen ist Bettina Buchmann regelmäßig mit den ehrenamtlichen Moderatoren sowie den Senioren unterwegs. Gemeinsam mit den Schülern tauschen sie sich zu ganz verschiedenen Themen aus: Schule, Hobbies, Krieg und Frieden sowie vieles mehr.

Derzeit arbeiten 15 Studenten im Moderatoren-Team. In diesem Schuljahr beteiligen sich fünf Schulen mit zwölf Klassen an diesem Projekt. Drei weitere Schulen, darunter eine aus Freital, haben außerdem bis Ende dieses Schuljahres angefragt. Am aktivsten ist dabei die 46. Oberschule in der Südvorstadt. In einer fünften und sechsten Klasse plant Deutsch- und Ethiklehrerin Gudrun Plötner in diesem Schuljahr jeweils vier Termine in den Fächern Deutsch und Ethik. »Der Generationendialog ist ein Beitrag, eine Brücke zwischen Jung und Alt zu



Der 76-jährige Max Fischer mit seiner Gruppe, rechts stehen Paula Letalik (r) und Janina Kießling (l).

Foto: Claudia Trache

bauen. Beide Seiten lernen dadurch voneinander«, so die engagierte Lehrerin. Bettina Buchmann freut sich über weitere ehrenamtliche Mitarbei-

»Studentinnen und Studenten, egal welcher Fachrichtung, sind jederzeit willkommen, Generationendialoge zu moderieren.«

Bei Interesse bitte melden bei: Bettina Buchmann unter E-Mail: tb@buergerstiftung-dresden.de oder unter Telefon 0351 3158120

Eine App aus Dresden hilft Traumatisierten

Patrick Lorenz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Uniklinikum Dresden, stellte neue Entwicklung auf Kongress vor

Dagmar Möbius

Fortschritte in der Psychosomatischen Medizin wurden Mitte März auf dem Deutschen Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie diskutiert. Er fand unter dem Motto »Beziehung und Gesundheit« an der Universität Potsdam statt.

Wenn über »Neue Medien in Klinik und Forschung« gesprochen wird, können Dresdner Wissenschaftler mitreden. Diplom-Psychologe Patrick Lorenz, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik des Universitätsklinikums Dresden, berichtete auf der DGPM-Jahrestagung über die App »PTBS-Coach«. Sie wird in Kooperati-

on mit der Universität der Bundeswehr München und dem Bundeswehr-Krankenhaus Berlin entwickelt. PTBS ist die deutschsprachige Abkürzung für Posttraumatische Belastungsstörung. Sie geht mit immer wiederkehrenden Erinnerungen an belastende Ereignisse, Tagträumen, Schlafstörungen, Konzentrationsproblemen, Reizbarkeit, depressiven und weiteren Symptomen einher. Die TU Dresden engagiert sich seit vielen Jahren für die Erforschung des innerhalb des Militärs lange tabuisierten Themas. Die von Psychologie-Professor Hans-Ulrich Wittchen geleitete sogenannte Dunkelzifferstudie konnte erstmals Zahlen und Fakten eruieren (UJ berichtete zuletzt in Ausgabe 20/2013) und fand weltweit Beachtung.

Eine deutschsprachige Online-Anwendung für Smartphones wird nun seit April 2015 nach amerikanischem Vorbild und als weiterentwickelte australische Version erstellt. Sie versteht sich als niedrigschwellige, intuitiv zu bedienende, interaktive Selbstmanagementhilfe und Wegweiser bei psychischen Einsatzfolgestörungen von Soldaten. »Die App PTBS-Coach ist zeit- und ortsunabhängig sowie diskret zu bedienen und kann die Wartezeit auf einen Therapieplatz überbrücken«, erläuterte Lorenz. Bisher waren zahlreiche Vorarbeiten zu absolvieren. So musste der aus Amerika erhaltene App-Quellcode auf Fehler analysiert und schließlich komplett neu programmiert werden. »Zudem haben wir alle Fachtexte übersetzt,

überprüft und wissenschaftlich aktualisiert«, so Lorenz. Auch kulturspezifische Aspekte mussten in den 1180 Textblöcken berücksichtigt werden. Ein zeitgemäßes, modernes Design wurde entworfen. Es ist heller, klarer und konsistenter als das amerikanische Design. Das neue Logo wurde gemeinsam mit Bundeswehrsoldaten ausgewählt.

Die App sollen sowohl Soldaten als auch Angehörige nutzen können. Ab Juni 2016 wird es eine Probeversion geben. Die finale Fassung für Apple und Android soll im Lauf des Jahres kostenfrei bei den üblichen Onlineangeboten herunterzuladen sein. »Wer spontan keine Hilfe sucht, kann sich zunächst selbst orientieren. Die App richtet sich vor allem an Frühbetroffene«, erklärt

Patrick Lorenz. Zwar gebe es jede Menge Info-Broschüren, doch würden die offenbar kaum genutzt. Hauptziel ist die Vermittlung von Informationen und bedarfsweise von Experten-Hilfe. Enthalten sind auch Übungen, die »so häufig wie möglich angewendet werden« können. Die App funktioniert auch offline und leitet keine Eingaben weiter. »Sie ist kein Medizinprodukt, die Daten bleiben nur auf dem Handy«, betont Dr. med. Julia Schellong, Spezialistin für Traumafolgestörungen am Universitätsklinikum Dresden. Obwohl die Anwendung für Soldaten entwickelt wurde, kann sie auch von aus anderen Gründen Traumatisierten genutzt werden. Eine Psychotherapie ersetzt sie selbstverständlich nicht.

Schlüsselrolle für die Telemedizin

Gesundheitsministerin Klepsch referierte auf Jahrestagung des Gesundheitsökonomischen Zentrums der TUD

Heiko Weckbrodt

Die Telemedizin, also die computergestützte Fernmedizin, wird in Zukunft für Sachsen voraussichtlich eine Schlüsselrolle spielen, um dem demografischen Wandel zu begegnen und das Gesundheitssystem besser und effizienter zu machen. Darauf hat die sächsische Gesundheitsministerin Barbara Klepsch (CDU) am 18. März 2016 zur Jahrestagung des Gesundheitsökonomischen Zentrums (GÖZ) der Technischen Universität Dresden hingewiesen.

Ohne Telemedizin könne es in Zukunft schwer werden, den medizinischen und Pflegebedarf bis in die ländlichen Gebiete hinein voll zu decken, schätzte die Gastrednerin ein. »Digitale Gesundheitsdienste und Assistenzsysteme haben großes Potenzial«, betonte sie vor den Medizinern und Wirtschaftswissenschaftlern. »Nicht nur für die Patienten, sondern auch für eine höhere Effizienz im sächsischen Gesundheitswesen.«

Sachsen fördere bis zum Jahr 2020 neue Telemedizin-Ansätze mit über

28 Millionen Euro, sagte Barbara Klepsch. Das Geld soll »innovative Ansätze im Bereich der Gesundheits- und Pflegewirtschaft zur Bewältigung der mit dem demografischen Wandel verbundenen Herausforderungen« mitfinanzieren.

Hintergrund: Vor allem in den ländlichen ostdeutschen Regionen leben sehr viele Senioren mit hohem Betreuungsbedarf, andererseits herrscht ein Landarztmangel.

Medizinische Experten aus der nächsten Großstadt, die bei Bedarf per Internet konsultiert werden, könnten da schon für einige Abhilfe sorgen. Parallel dazu untersuchen Mobilfunkforscher im »5G Lab Germany« der TUD derzeit auch, ob und wie der reaktionsschnelle 5G-Datenfunk bei Fern-Operationen und Fern-Physiotherapien mit Roboterhilfe einsetzbar ist. Die Sachsen hoffen nicht zuletzt, sich im Telemedizin-Markt technologisch an die Spitze zu stellen und die Ergebnisse auch wirtschaftlich gut zu vermarkten.

Moderne digitale Medizindienste - und sei es nur der elektronische

Versand von Krankenakten oder Röntgenaufnahmen - stehen aber weiter vor vielen Hürden.

So wiesen mehrere GÖZ-Experten auf die praktischen Probleme des sehr strengen deutschen Datenschutzes hin. Der verlange enormen Aufwand für die Pseudonymisierung und Anonymisierung von Patientendaten, lasse Fernübertragungen persönlicher medizinischer Daten oft gar nicht zu. »Eine effektive Datennutzung wäre ein wichtiger Schlüssel für eine zukunftsweisende stationäre und ambulante medizinische Versorgung«, betonte GÖZ-Vorstand Prof. Alexander Karmann. Leider sei es sehr schwer und dauere sehr lange, an Patientendaten heranzukommen, um sie für Studien auszuwerten. »In Dänemark und Österreich ist man da schon viel weiter mit der Digitalisierung.«

Auch Professor Jochen Schmitt vom Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV) des Uniklinikums Dresden sprach in Zusammenhang mit Psychiatrie-Modellversuchen von »hohen datenschutzrechtlichen Hürden«, die in Deutschland im Vergleich zu

anderen Ländern zu beachten seien, wolle man Patientendaten nutzen.

Die GÖZ-Jahrestagung 2016 war zugleich Anlass für eine Staffelstabübergabe: Professor Alexander Karmann, der das GÖZ im Februar 2007 mitgegründet und seitdem als geschäftsführender Di-

rektor geführt hatte, gab dieses Amt nun an die nächste Generation weiter: Fortan leitet Professor Jochen Schmitt das interdisziplinäre Zentrum.

Mehr Infos im Netz: goez.tu-dresden.de

DIEKOPIE24.de
Digitaldruck & Copyshop
Drucken, Binden, Skripten, Poster, Flyer uvm.

Langjähriger Partner der TU Dresden, wenn es um professionelle Druckdienstleistungen geht.

Unsere Vorteile für Sie

1. Qualifizierte Mitarbeiter und hochwertige Qualität
3. Termingerechte Fertigstellung Ihres Druckauftrages
2. Bequeme Onlinebestellung auf www.DIEKOPIE24.de
4. Beste Preise & Sonderkonditionen für die TU Dresden

DIEKOPIE24.de GmbH
George-Bähr-Str. 8
01069 Dresden

TUD@DIEKOPIE24.de
Tel. 0351 451 95 50
Fax 0351 451 95 55

Prof. Freyer erhält Preis

Prof. Walter Freyer, Inhaber der Professur für Tourismuswirtschaft der TU Dresden, wurde im Rahmen der »Buchwelt« der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin mit dem BuchAward 2016 in der Kategorie »Touristisches Fachbuch« für sein Werk »Tourismus, Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie« ausgezeichnet. Die offizielle Preisverleihung fand am 11. März 2016 auf dem Messegelände der ITB statt.

Mit den jährlich von der Messe Berlin verliehenen ITB BuchAwards werden durch eine unabhängige Jury herausragende publizistische Werke und Leistungen in den Bereichen Reise und Tourismus ausgezeichnet.

»Das Lehrbuch und Nachschlagewerk »Tourismus« stellt die grundlegende Systematik und die maßgebenden Inhalte der Tourismusökonomie dar. Bereits 2011 wurde Walter Freyer mit einem ITB BuchAward ausgezeichnet. Die vorliegende komplett aktualisierte und neu bearbeitete Ausgabe ist Studenten der Fremdenverkehrsökonomie sowie Praktikern im Tourismus als das führende Standardwerk erneut sehr zu empfehlen. Die Prämierung würdigt insbesondere auch das Gesamtwerk des Autors«, so die Einschätzung der Jury.

Als ein weiterer Höhepunkt galt die Teilnahme an der Podiumsdiskussion »Airflow des Sofatourismus – Wird jetzt jeder Hotelier? Der Wettbewerb wohnt nebenan« in Kooperation mit der SRH Hotel-Akademie Dresden.

Debattiert wurde darüber, inwiefern Sharing Portale wie airbnb, wimdu oder 9flats zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz für die Hotelindustrie geworden sind.

Während der Fachbesuchertage nahmen Professor Freyer und seine Mitarbeiter zudem an weiteren zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen und Treffen mit Kooperationspartnern teil. N. H./UJ

Kalenderblatt

Vor 70 Jahren, am 5. April 1946, wurde etwa 40 Jahre nach ihrer Entstehung (!) die 3. Sinfonie von Charles Ives in New York uraufgeführt. Der Komponist erhielt für das Werk im Folgejahr den Pulitzer-Preis für Musik. Die 3. Sinfonie des amerikanischen Komponisten Charles Ives (1874 – 1954) mit dem Untertitel »The Camp Meeting« entstand weitgehend zwischen 1901 und 1904. Charles Ives wirkte 1899 bis 1902 als Organist der Central Presbyterian Church in New York. Um 1901 entwarf er seine 3. Sinfonie, deren musikalisches Material sich aus Hymnen und eigenen liturgischen Orgelstücken speist. Der Untertitel des Werkes verweist auf musikalische Erinnerungen Ives' an evangelikale Camp Meetings in seiner Kindheit in Danbury. Die Partitur wurde um 1904 zusammengestellt und zwischen 1908 und 1911 nochmals revidiert. Charles Ives berichtete später, dass Gustav Mahler die Partitur in dem mit der Herstellung von Kopien beauftragten Büro gesehen und sich eine Kopie erbeten habe.

Die Sinfonie bedient sich überwiegend tonaler und formaler Elemente europäischer Tradition, die mit Zitaten amerikanischer Hymnen (teilweise auch verändert) verschmolzen werden. So erklingt im 1. Satz eine regelrechte Fuge. Erst im dritten Satz treten die für den späteren Ives charakteristischen chromatischen Verläufe, dissonanten Schichtungen und komplexen Metren stärker zutage. Im ersten und dritten Satz werden zunächst melodische Fragmente präsentiert, vollständige Themen erklingen erst am Satzende.

Der Pulitzer-Preis für Musik wurde 1943 das erste Mal vergeben. Joseph Pulitzer hatte ursprünglich keinen solchen Preis vorgesehen, aber es wurden Stipendien für hervorragende musikalische Leistungen und Kompositionen vergeben. Die Stipendien wurden dann zu einem eigenständigen Preis umgewandelt, »für bemerkenswerte musikalische Kompositionen von besonderem Rang, durch einen Amerikaner, der seine Premiere in den Vereinigten Staaten während des Jahres hatte«.

Dadurch, dass die Aufführung der Weltpremiere während des Jahres in den USA stattfinden musste, um den Preis zu gewinnen, gewannen oftmals Werke, von denen es noch keine Aufnahmen gab. M. B./Wikipedia



Sprint-Programm im Sommersemester 2016

Das Sprint-Programm hält im kommenden Sommersemester 21 interkulturelle Seminare sowie fünf arbeitsplatzbezogene Englischkurse für seine Teilnehmer bereit.

In insgesamt sieben kulturübergreifenden interkulturellen Seminaren werden die Grundbausteine für die Kommunikation im internationalen Hochschulkontext gelegt und allgemeine interkulturelle Theorien vermittelt. In 14 kulturspezifischen Seminaren wird der Fokus auf verschiedene Kulturkreise und ihre jeweiligen Besonderheiten gesetzt. Die Teilnehmer erfahren beispielsweise, welche Rolle Höflichkeit und Harmonie in der chinesischen Kultur spielen und inwieweit die indirekte Kommunikation im angelsächsischen Raum wichtig ist. Die arbeitsplatzbezogenen Englischkurse dieses Semesters richten sich unter anderem an Kollegen, die in den La-

boren unserer Universität arbeiten oder sich mit der Beratung und Betreuung ausländischer Wissenschaftler befassen.

Eine Anmeldung zu den Englischkursen ist zwar nicht mehr möglich, aber Anmeldungen zu den interkulturellen Seminaren werden laufend entgegengenommen.

Eine Teilnahme am Sprint-Programm zur sprachlichen und interkulturellen Qualifizierung steht allen nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern der TU Dresden offen. Erfolgreiche Absolventen erhalten im Anschluss das Sprint-Zertifikat »Basis« oder »Spezial«.

Die Anmeldung zu den interkulturellen Seminaren und Englischkursen ist über <http://tu-dresden.de/sprint> möglich.

Fragen oder Hinweise nimmt das Sprint-Team gerne unter sprint@tu-dresden.de entgegen. Juliane Wilhelm, Foto: Robert Lohse

Legrand-Preis für Adil Mountasir

Adil Mountasir, Doktorand am Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik (ITM) der TU Dresden, erhielt in Paris für seine exzellenten Forschungsleistungen innerhalb des Sonderforschungsbereiches 639 den mit 8000 Euro dotierten Théophile Legrand International Award for Innovation in Textile Industry Service 2016. Im Rahmen des Sonderforschungsbereiches (SFB) 639 hat Adil Mountasir eine flexible Webtechnologie entwickelt und umgesetzt. A. D./UJ

»Weitere Informationen zum Théophile Legrand International Award: <http://www.theophilelegrand.wtw.fr>

Zukunftstag für Mädchen und Jungen

Am 28. April 2016 lädt die TU Dresden wieder zum »Girls' Day« und »Boys' Day« ein. Der Zukunftstag zeigt Mädchen und Jungen ab der fünften Klasse Studienmöglichkeiten und Berufsperspektiven, die nicht unbedingt typisch für ihr Geschlecht sind. Schülerinnen können naturwissenschaftliche und technische Fächer wie Informatik, Elektrotechnik, Physik, Werkstoff- und Biowissenschaften kennen lernen. Für die Jungs steht in diesem Jahr das Grundschullehramt im Mittelpunkt. Sie erhalten einen Einblick in ein zukunftsreiches Berufsfeld, das gerade jungen Männern vielfältige Chancen bietet. UJ

»www.tu-dresden.de/girlsday und www.tu-dresden.de/boysday

Wer gut ist, kann auf eine Stelle hoffen

Die TUD als Ausbildungsbetrieb: Verwaltungsfachangestellte, Biolaboranten und Fachinformatiker besonders gefragt

Beate Diederichs

Die TU Dresden bietet eine traditionsreiche akademische Bildung. Das ist bekannt. Doch bildet die Universität auch junge Männer und Frauen in Lehrberufen aus. Wer seine Ausbildung mit einem guten Abschluss beendet, kann auf einen festen Arbeitsvertrag an der TUD hoffen, wenn die Stellenkapazität es zulässt.

Angehende Azubis können an der TU Dresden unter einem knappen Dutzend Berufen wählen – von B wie Biolaborant über G wie Gärtner und M wie Mechatroniker bis zu V wie Verwaltungsfachangestellter. Insgesamt verfügt die Uni über 84 Plätze für das erste, zweite, dritte und vierte Ausbildungsjahr. 79 davon sind momentan belegt. »Besonders gefragt sind Ausbildungen zum Biolaboranten, zum Fachinformatiker und zum Verwaltungsfachangestellten. Dagegen haben wir Probleme, die Plätze in den handwerklichen Ausbildungen zu besetzen. So hatten wir im letzten Jahr keinen einzigen Interessenten für die Ausbildung zum Produktionsmechaniker«, sagt Katrin Maurer, Ansprechpartnerin für die berufliche Ausbildung an der TUD. Für alle Berufe wird der Realschulabschluss vorausgesetzt. Aber es bewerben sich stets ebenso Abiturienten, darunter einige, die ein Studium abgebrochen haben. Die Ausbildungsangebote richten sich auch an ausländische Bewerber, wenn sie die formalen Voraussetzungen dafür erfüllen. Ob sie alle die Ausbildungsrichtung ihrer Wahl an der TUD vorfinden, hängt meist vom Engagement derjenigen ab, die bereits »vor Ort« tätig sind, erläutert Katrin Maurer: »Diese fragen beim Sachgebiet Organisation an, ob sich beispielsweise ein Ausbildungsplatz zum Mechatroniker oder Gärtner einrichten lässt. Das Sachgebiet prüft dann, ob die Ausbildung arbeitsmarkttauglich ist und die erforderlichen Ressourcen vorhanden sind. Denn die TUD bildet nur zum Teil für sich selbst aus. Viele Absolventen müssen sich nach dem Abschluss auf dem freien Markt eine Stelle suchen.« Beliebig viele Ausbildungsplätze kann die Universität auch nicht einrichten, weil alle Ausbilder ihr Wissen zusätzlich zu ihrer eigentlichen Tätigkeit weitergeben. Nur die Ausbilder in den Lehrwerkstätten der technischen



Auf dem vorjährigen Aktionstag Bildung der IHK stellten Azubis die Ausbildungsmöglichkeiten an der TUD vor. Foto: Matthias Arnhold

Berufe können sich ganz den Azubis widmen.

Die Universität veröffentlicht ihre offenen Ausbildungsstellen im Uni-Journal, auf ihrer Homepage, auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit und in der Online-Lehrstellenbörse der lokalen Industrie- und Handelskammer. Auch beim Aktionstag Bildung der IHK und bei Informationsveranstaltungen in Dresdner Oberschulen wirbt sie dafür. »Viele Azubis gewinnen wir zudem über berufsorientierende Praktika, weil sie so schon in ihren Wunschberuf hineinschnuppern können«, fügt Katrin Maurer hinzu. In der Regel schafft die Uni je nach Beruf unterschiedlich viele Ausbildungsstellen pro Jahr: So können sich die angehenden Fachinformatiker auf sieben bis zwölf Stellen bewerben, zukünftige Verwaltungsfachangestellte nur auf drei. Doch wer einen der drei Plätze ergattert, hat gute Chancen, nach der Ausbildung übernommen zu werden: »Jeder, der bei uns seine Berufsausbildung qualifiziert abschließt, bekommt einen befristeten Arbeitsvertrag über ein halbes Jahr angeboten. Danach

entscheiden der Bedarf und die verfügbaren Stellen. Aber gerade die Verwaltungsfachangestellten schaffen es oft, längerfristig eine Stelle hier zu erhalten, zum Beispiel über eine Elternzeitvertretung«, berichtet Katrin Maurer.

Die Berufsausbildung an der TU Dresden hat eine lange Tradition. Bereits zu DDR-Zeiten bildete das Universitäts-Rechenzentrum Facharbeiter für Datenverarbeitung aus. Nach der Wende kam zum Beispiel der Beruf des Heizungs- und Sanitärinstallateurs hinzu. Beide Ausbildungen gibt es nicht mehr: bei der ersten fiel das Berufsbild weg, beim zweiten der Bedarf an der TUD. »Die Berufe, die wir anbieten, haben sich über die Jahre geändert, die Zahl der Ausbildungsplätze ist gewachsen. Gleichzeitig haben sich jedoch in den letzten sieben, acht Jahren weniger Interessenten beworben als in den Jahren zuvor. Die Bewerberzahlen sind von jährlich rund 1500 auf rund 400 gefallen. Und diese 400 konzentrieren sich auf wenige Berufe«, fasst Katrin Maurer die Tendenz zusammen.

Um ihren Azubis das beizubringen, was die Ausbildungsordnung fordert,

kooperiert die Universität auf verschiedenen Ebenen: So absolvieren die zukünftigen Verwaltungsfachangestellten Ausbildungsabschnitte außerhalb der TUD, zum Beispiel in der Dresdner Stadtverwaltung. Die Lehrwerkstatt für die technischen Berufe, die am Weberplatz beheimatet ist, arbeitet mit der erziehungswissenschaftlichen Fakultät zusammen: »Dass wir auch räumlich nah an den Erziehungswissenschaften sind, wurde vor mehr als zwanzig Jahren bewusst so eingerichtet«, erzählt Matthias Arnhold, Leiter der Lehrwerkstatt. »So können Studenten des Lehramts für berufliche Schulen unmittelbare praktische Erfahrungen bereits hier bei uns sammeln. Beispielsweise führen zukünftige Berufsschullehrer gemeinsame Projektseminare mit den Auszubildenden durch und arbeiten zusammen an verschiedenen Themen. Davon profitieren beide Seiten – Studenten und Auszubildende.«

»Mehr Infos: www.tu-dresden.de/die_tu_dresden/berufsausbildung/informationen_html

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

24 Mitglieder und Freunde der Hochschulgruppe Dresden des Verbandes Deutscher Wirtschaftsingenieure e.V. waren vom 25. bis 27. November 2015 auf Exkursion im Großraum Stuttgart. Dort besichtigten sie unter anderem Europas größtes Logistikzentrum für C-Teile-Management und verschiedene Unternehmen. Die GFF unterstützte die Exkursion mit einem finanziellen Zuschuss für die Transport- und Übernachtungskosten.

Im Festspielhaus Hellerau fand vom 5. bis 7. Februar 2016 eine Abschlussausstellung im Fach Kunstpädagogik statt. Unter dem Titel »konglomer_art« präsentierten neun angehende Kunstpädagogen ihre eigenen konzeptionellen und kontextuellen Arbeiten. Die GFF übernahm dafür die Materialkosten. Bereits die Vernissage gab den Anstoß für eine intensive Auseinandersetzung zwischen den Studenten. Die Ausstellung diente zudem als Forum, um mit anderen Kunstschaffenden in den Dialog zu treten.

Die Hochschulgruppe TU Dresden organisierte einen Science Slam am 9. Dezember 2015 und wurde dabei von der GFF mit einem finanziellen Zuschuss für die Öffentlichkeitsarbeit gefördert. Der »Nikolausslam« brachte mehr als 850 Zuschauern wissenschaftliche Inhalte auf unterhaltsame Art und Weise näher. Vorgestellt wurden unter anderem Themen aus den Bereichen Biologie, Maschinenbau und Chemieingenieurwesen.

Rahmat Suryana, Doktorand an der Professur für Elektrische Maschinen und Antriebe, nahm vom 9. bis 12. November 2015 an der »41st Annual conference of the IEEE Industrial Electronics Society« in Yokohama teil. Dort hielt er einen Vortrag zum Thema »Experimental investigation of network frequency controlled by wind power plants with doubly-fed induction generators«. Die GFF förderte die Konferenzteilnahme mit einem finanziellen Zuschuss.

Dr. Amin Bornadel, Postdoc an der Professur für Molekulare Biotechnologie, wurde von Januar bis Juni 2015 von der GFF mit einem Stipendium gefördert. Diese Förderung ermöglichte ihm seine Laborarbeit und seinen Aufenthalt an der TU Dresden. Seine Forschungsergebnisse wurden in einer hochrangigen Zeitschrift veröffentlicht.

Wie jedes Jahr organisierte das Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium Dresden für seine Schüler der 7. und 8. Klasse im Anschluss eine wissenschaftliche Projektwoche. Vom 22. bis 26. Februar 2016 konstruierten, analysierten, experimentierten und programmierten die Schüler in verschiedenen Forschungseinrichtungen, darunter an der TU Dresden. Zum Abschluss erstellten die Schüler ein Poster um ihre Arbeitsergebnisse zu präsentieren und erläuterten ihr Projekt in einem Vortrag. Die Besten wurden mit Büchergutscheinen ausgezeichnet, welche von der GFF finanziert wurden.

Majid Abedi, Gastwissenschaftler am Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH), nahm vom 14. bis 19. Februar 2016 an der Internationalen Winterschule »New Challenges in the Physics of the Brain: From Cells to Organs« in Les Houches, Frankreich, teil. Dort präsentierte er ein Poster zu seinen aktuellen Forschungen mit dem Titel »Simulating Cell migration using subcellular elements approximation«. Die GFF förderte ihn mit einem Reisekostenzuschuss.

Johannes Brehm, Student der Internationalen Beziehungen, studierte im Wintersemester 2015/2016 an der Pontificia Universidad Católica in Valparaíso, Chile, und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Er besuchte verschiedene Kurse der Rechts- und Wirtschaftsfakultät der renommierten Universität und engagierte sich in verschiedenen Studentengruppen. Während der langen Semesterferien bereiste er Chile, Argentinien und Brasilien und lernte die Länder genauer kennen.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! ckm

Verlust der Heimat auf Raten

Dresden-Premiere mit TUD-Ehrensensator Henry Arnhold: Doku »A Letter Without Words« über Ella Arnhold Lewenz

Heiko Weckbrodt

Mit der Kamera war Ella Arnhold Lewenz (1883 - 1954) wie verwachsen: Als Tochter des wohlhabenden Dresdner Bankiers und Pazifisten Georg Arnhold (1859 - 1926) filmte sie das Alltagsleben ihrer weitverzweigten Familie im Kaiserreich, in der Zwischenkriegszeit, während der Nazi-Ära und nach der Emigration gen New York. Jahrzehnte später stieß Ellas Enkelin Lisa Lewenz aus den USA auf diese Streifen. Inzwischen längst erwachsen und eine Multimedia-Künstlerin, hat sie aus den Aufnahmen ihrer Großmutter, aus Tagebuchaufzeichnungen und Familieninterviews einen ganz besonderen Dokumentarfilm gemacht: »A Letter Without Words« (Brief ohne Worte). TUD-Professor Marcus Köhler, Dr. Michael Korey von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und Lingnerschloss-Vereinsvorsitzender Peter

Lenk organisierten eine ganz besondere Dresdner Erstaufführung: Im restaurierten Clubkino des Lingnerschlosses führte Regisseurin Lisa Lewenz am 16. März 2016 ihren Film hier erstmals vor. Mit dabei war Ellas Neffe, der heutige TUD-Ehrensensator Henry Arnhold.

Ella Arnhold erlebte als Tochter eines reichen Dresdner Bankiers und jüdischen Mäzens all das hautnah mit, was wir nur aus Geschichtsbüchern und Spielfilmen kennen: Sie sah den Kaiser am Vorabend des I. Weltkriegs sorgenvoll durch einen Park wandeln. Erlebte mit, wie die »zivilisierten« Nationen Europas einander an die Kehle gingen. Hörte Einstein scherzen und zitterte, als sich Hitler in Berlin die Seele aus dem Leib schrie. Sie genoss den Pomp und die Empfänge der Oberschicht. Wurde als Jüdin mehr und mehr entrechtet, verlor Schritt für Schritt ihre Heimat an die Nazis. Bis die Familie Ende 1938 nach New York

emigrierte: dem Tod gerade noch von der Schippe gesprungen.

Und all dies hat Ella Arnhold, verheiratete Lewenz, mit ihrer Kamera dokumentiert. Anfangs noch laienhaft, wurde sie besser und besser, konnte sich technisch schließlich fast mit den Profis messen. Selbst als die Nazis unabhängiges Filmemachen schon längst verboten hatten, besorgte sie sich auf verschlungenen Pfaden sogar das allerneueste Farbfilmmaterial, das damals in Deutschland verfügbar war. »Unsere Tante Ella begrüßte uns Kinder immer filmend«, erinnert sich der inzwischen 94-jährige Henry Arnhold, der heute nicht nur Ehrensensator der TUD ist, sondern mit der »Dresden Summer School« die Gelehrtenförderung der Arnholds wieder hat aufleben lassen. Insofern ist »A Letter Without Words« eine Familiengeschichte und ein Zeitdokument.

Die Dokumentation erzählt vom reichen jüdischen Geistesleben in

Dresden und Deutschland, das die Nationalsozialisten nach 1933 brutal zerschlugen, von den vielen Gelehrten von Einstein bis Kandinsky, die bei den Arnholds ein und aus gingen. Und der etwa einstündige Film erzählt vom Verlust einer Heimat, die sich in wenigen Jahren von »latent antisemitisch« in eine Schlachtmühle für jüdische Menschen verwandelte. »Ich wollte einen Film über Erinnerung und Identität machen«, erinnert sich Lisa Lewenz an die ersten Ansätze. Aber sie habe bald gemerkt, dass daraus auch eine Warnung wurde, »dass solche Sachen nicht wieder passieren. Für mich ist es ein Rückblick auf eine Geschichte, die nie zu Ende ist.«

»A Letter Without Words«, Dokumentation, USA 1998 (zirka 60 Minuten). Regie: Lisa Lewenz. Mehr Infos im Netz: tinyurl.com/jfjan7 und dresdensummerschool.de

Selbst entfaltet

Inno-Shed: Origami-Faltheus für japanische Großstadtaussteiger

Birgit Holthaus

Als Benjamin Herrnsdorf 2014 zu einem achtmonatigen Architektur-Austauschstudium in Japan war, fiel ihm dort ein Trend auf: »Rückzug in die Natur«. »Die Japaner wollen dem Stress ihrer Megastädte entfliehen«, erläutert Dr. Jörg Rainer Noennig (Wissensarchitektur - Laboratory of Knowledge Architecture an der TU Dresden). Für diese Zwecke entwickelte sein Team zusammen mit dem 24-jährigen Architekturstudenten ein aufklappbares Origami-Faltheus, das Benjamin Herrnsdorf bereits vor zwei Jahren präsentieren konnte. Als mobiles Zuhause soll es mit wenigen

Handgriffen in der Natur aufstellbar sein und z.B. als Wochenend-Unterkunft dienen. Damit es einfach zu transportieren ist, soll es mit verschiedenen Leichtbaumaterialien wie Carbon und Aluminium ausgeführt werden. Um einen nahezu selbsttätigen Entfaltungsmechanismus zu entwickeln, arbeitet er mit Experten vom Dresdner Leibniz-Institut für Polymerforschung zusammen. Die Experimente führt Benjamin Herrnsdorf in einem Innovation Shed hinter dem Hörsaalzentrum durch. »Hier kann ich mich gut konzentrieren«, sagt der junge Tüftler, der seine Konstruktion gern zum Patent anmelden möchte.



Benjamin Herrnsdorf (r.) probiert mit Dr. Jörg Rainer Noennig (M.) und Sebastian Wiesenhütter sein neues Origami-Faltheus aus. Foto: Birgit Holthaus

Zu Hause ist, wo der Rucksack steht

Crowdfunding-Kampagne für Projektidee »One-Night-Tent«

Kostenfreies, unkompliziertes Zelten bei freundlichen Gastgebern, jede Nacht ein anderer Schlafplatz, quer durch Deutschland ... das könnte bald Wirklichkeit werden. INITE TENT heißt die Idee und funktioniert wie Couchsurfing für Zelte. Eine Landkarte im Internet zeigt die eingezeichneten Plätze zum Übernachten im Freien. Outdoorfreunde, Reisende und Wanderer können den Standpunkt online abrufen und dort eine Nacht kostenlos zelten. Patrick Pirl, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften an der TU Dresden und Anne-Sophie Huß-

ler, freiberufliche Illustratorin und Grafikerin, kamen auf die Idee nach einem Schweden-Urlaub: »Dort haben wir unser Zelt aufgestellt, wo immer es am schönsten war. Aber als wir wieder in Deutschland waren, merkten wir: Einfach mal irgendwo zu zelten ist nicht erlaubt. Wir bedauerten die deutschen Einschränkungen und haben nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.« Wildes Campen auf deutschem Boden kann mitunter auch zu Geldstrafen führen. In anderen Ländern gilt jedoch seit Jahrhunderten das Jedermannsrecht, auf öffentlichem Grund ist Campieren erlaubt.

Das Prinzip hinter INITE TENT heißt Share-Economy, also ohne Gegenleistung. Zusammen wollen die beiden Camping-Fans ein möglichst großes, engmaschiges Netzwerk bilden: Zwischen Menschen mit Grundbesitz, die gerne ein Fleckchen Erde (Grundstück, Wald, Wiese, Garten) mit ihren Mitmenschen teilen und zum anderen zwischen allen, die gern individuell reisen, wandern und campen. Zunächst in Deutschland, perspektivisch auch in anderen Ländern. Damit die Projektidee umgesetzt werden kann, haben die beiden Naturfreunde eine Crowdfunding-

Kampagne ins Leben gerufen. Wenn bis Ende April genügend Geld zusammenkommt, kann INITE TENT gegründet werden. »Dann holen wir uns in kleinen Schritten ein Stück Freiheit zurück, indem wir gezielt Plätze zum Draußenschlafen anbieten«, meint Anne-Sophie Hußler. »Einfach und günstig reisen, das wollen wir auch in Deutschland - für alle. Jeder ist willkommen.« CW

Mehr Infos zum Projekt unter www.1nitetent.com und zur Kampagne unter www.startnext.com/1nitetent

Wie man Suizidgedanken langfristig ausschalten könnte

Studie eröffnet ersten Schritt hin zu einer personalisierten Lithiumtherapie bei bipolaren Störungen

Stephan Wiegand

Seit 60 Jahren gehört das Spurenelement Lithium zur äußerst wirksamen Standardtherapie bei Depressionen und Manisch-Depressiver Krankheit. Bislang liegen allerdings kaum wissenschaftlich belegte Studienergebnisse vor, wie der Wirkmechanismus von Lithium genau funktioniert. An der Medizinischen Fakultät der TU Dresden werden bereits seit vielen Jahren Patientendaten ausgewertet, die begehrte Grundlage auch für internationale Forschung sind. Die ersten Ergebnisse weisen darauf hin, dass bestimmte molekulare Strukturen ausschlaggebend sind, welche Patienten von einer Lithiumtherapie profitieren, indem beispielsweise die Suizidalität gesenkt werden kann. In einer Publikation im renommierten Fachjournal »THE LANCET« wurde jetzt insbesondere herausgearbeitet, dass die große Anzahl von Patientendaten erstmals die Möglichkeit bietet, die genetischen Grundlagen, wes-

halb Lithium solch eine positive Wirkung bei vielen Patienten entfaltet, wissenschaftlich zu untersuchen.

»Wir haben bei unseren Patienten beobachtet, dass Lithium eines der wenigen Medikamente ist, welches langfristig Suizidgedanken ausschalten kann. Es gibt kein anderes Medikament, das so ausgeprägt suizidale Gedanken und Handlungen vermindert«, sagt Professor Michael Bauer, der Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. »Heute findet man kaum noch ein Medikament auf dem Arzneimittelmarkt, das über 60 Jahre hinweg noch verordnet wird, und trotzdem stellen wir immer noch weitere neue Wirkaspekte fest, die uns überraschen. Beispielsweise haben wir während der Analyse langjähriger Behandlungsdaten festgestellt, dass Lithium auch einen gewissen Schutz vor Gedächtnisverlust und Demenz aufweist. Im Laborversuch konnte ganz klar die neuroprotektive

Wirkung von Lithium nachgewiesen werden«, so Professor Bauer. »Wenn Patienten Lithium über zehn oder zwanzig Jahre einnehmen, dann sinkt auch die Demenzrate.« All das waren Gründe, die dafür sprachen, Lithium noch genauer unter die Lupe zu nehmen.

Bereits 2008 hat sich ein internationales Forscherteam in Dresden getroffen, um ganz detailliert Patientendaten zu erfassen und diese auszuwerten. Professor Bauer, der vor acht Jahren unter anderem die Initiative gestartet hat, hegt große Erwartungen, dass die über 3000 Datensätze einen neuen Einblick in die Wirkmechanismen von Lithium geben, die bislang noch nicht umfassend erforscht sind.

Lithium löst eine Reihe von intrazellulären Effekten aus. Das Salz erhöht beispielsweise auch die Serotoninausschüttung. Ein möglicher Grund, weshalb es in der Therapie so wirksam einsetzbar ist. Viele Patienten, die eine lange schwere Manie oder bipolare

Erkrankung durchlebt haben, gelten mit der Einnahme des Medikaments als geheilt. »Wir unterscheiden in drei Gruppen: exzellente Lithiumresponder, Patienten, bei denen das Medikament weniger deutlich und solche, bei denen es gar nicht anschlägt. Interessant dabei ist, dass sich ähnlich der bipolaren Erkrankung auch das Ansprechverhalten auf das Medikament vererbt«, so Professor Bauer. An der Medizinischen Fakultät läuft zu diesem Forschungsschwerpunkt gerade eine vom Dresdner Forscherteam initiierte große mehrzentrische bundesweite Studie, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Dabei bietet sich die Chance, den sofortigen Effekt von Lithium auf Suizidgedanken bei Depressionen nachzuweisen, etwas, was bisher noch für kein einziges Medikament belegt werden konnte.

Weitere Infos: <http://www.conligen.org>

Sie kümmert sich engagiert um Familienmitglieder ausländischer Forscher

TUD-Mitarbeiterin Gabriele Feyler wurde mit dem Annemarie-Madison-Preis ausgezeichnet

In diesem Jahr ging der mit 5000 Euro dotierte Annemarie-Madison-Preis an Gabriele Feyler, die internationale Nachwuchswissenschaftler und deren Familien an der TU Dresden betreut. Der Preis wurde im Rahmen der AIDS- und Hepatitis-Tage, die am 11. März 2016 in München stattfanden, bereits zum 12. Mal vergeben. Aus diesem Anlass kamen etwa 1200 Ärzte, Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeiter und Juristen aus ganz Deutschland zusammen und beschäftigten sich in diesem Jahr explizit mit der Thematik der medizinischen Versorgung von Flüchtlingen.

Annemarie Madison gehörte zu den ehrenamtlichen Pflegern und Helfern der AIDS-Kranken und HIV-Positiven der ersten Stunde. Sie lebte in San Francisco und war seit 1984 intensiv mit der Begleitung der Betroffenen befasst, setzte sich engagiert gegen die

Stigmatisierung und für eine gesellschaftliche Anerkennung – und damit verbundene professionelle medizinische und soziale Behandlung – der Betroffenen ein.

Das Münchner KIS Forschungskuratorium für Immunschwäche hat zu Ehren von Annemarie Madison diesen Preis etabliert, der Verdienste für einen menschlichen Umgang mit AIDS – der Krankheit und den Infizierten/Erkrankten – oder vergleichbares Engagement in anderen sozialen Bereichen würdigt.

Gabriele Feyler entwickelt Projekte zur Integration und engagiert sich ehrenamtlich im Verein »Dresden für Alle«. Sie organisierte ein nicht unumstrittenes Dialogprojekt in Dresdner Stadtteilen mit dem Ziel, Polarisierung und Widerstände zu überwinden und so wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige Integration zu schaffen.



Gabriele Feyler (M.) wurde in München mit dem Annemarie-Madison-Preis geehrt. Links neben ihr Michael Madison, Sohn von Annemarie Madison. Foto: Barbara Stierand

Gabriele Feyler zeigt sich überrascht und erfreut, dass sie den Preis in diesem Jahr erhalten hat: »Ich dachte zunächst, das muss ein Versehen sein, denn ich bin ja keine Medizinerin und mein Schwerpunkt ist auch nicht, HIV-Betroffenen zu helfen. Doch dann habe ich gehört, wer den Preis in den letzten Jahren bekommen hat, und die Intention der Gesellschaft so verstanden, die Aufmerksamkeit auf kleine, sonst eher unbeachtete Bestrebungen zu richten und zu stärken. Das hat mich dann natürlich sehr erfreut. Beeindruckend war, wie viele Menschen schon seit über 25 Jahren – als HIV-Erkrankte für die meisten noch Aussätzige waren – hier aktiv sind! Wie bescheiden und heiter diese, schon älteren Engagierten sind und wieviel Gutes sie erreicht haben. Das gibt mir neue Kraft, besonders auf dem langen Weg zur Integration der Flüchtlinge, wohinein auch das Preisgeld fließen wird.« StDM

Vom Nebeneinander zum Miteinander

Preise für Nachwuchswissenschaftler verliehen

Annette Polte

Prof. Karlheinz Bock – Professor am Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der TU Dresden und Festredner bei der Preisverleihung am 11. März 2016 – ist zumindest überzeugt, dass die organische Elektronik auf flexiblen Substraten für alle diese Fragen Lösungen anbieten kann. Er bringt das zusammen, was an ganz unterschiedlichen Stellen entwickelt wird – z. B. Silizium-Chips mit organischer Elektronik. Sein Ziel ist »miteinander statt nebeneinander«, sowohl auf den Substraten wie in der Forschung und bietet sich gleich als Kooperationspartner an. Die, denen er das anbietet, wurden gerade ausgezeichnet, kennen die Herausforderungen der Zukunft ganz genau und beschäftigen sich am Institut für Angewandte Photophysik u.a. mit organischen Transistoren, einem wichtigen Baustein auf dem Weg zu vollintegrierten Schaltungen. Denn ohne Transistoren, den Arbeitern im Hintergrund, keine vollorgani-

sche Schaltung. Der Vortrag von Prof. Bock setzte den Schlusspunkt unter die alljährliche Festveranstaltung, in der nach einer Laudatio des Rektors und im Beisein vieler Gäste zwei Preise für die besten Arbeiten des Vorjahres auf dem Gebiet der Optoelektronik und Photonik vergeben wurden. Dr. Axel Fischer erhielt für seine mit summa cum laude bewertete Dissertation »A Vertical C60 Transistor with a Permeable Base Electrode« den mit 2000 Euro dotierten Emanuel-Goldberg-Preis 2015 der Robert-Luther-Stiftung, den der Rektor gemeinsam mit Prof. Karl Leo überreichte. Mit einem neuartigen Konzept werden die Begrenzungen im Ausflösvorgang durch eine vertikale statt laterale Anordnung der einzelnen Schichten ausgehebelt. Mit einer durchlöchernten Aluminiumschicht als Basis schaffen die Transistoren von Dr. Fischer rekordverdächtige Stromdichten und sind bis in den MHz-Bereich einsetzbar. Die Gutachter seiner Dissertation würdigten

die herausragende Qualität der Dissertation, die sowohl fundamentale neue Physik als auch eine sehr interessante neuartige Bauelementklasse umfasst.

Der zweite Preisträger M.Sc. Michael Sawatzki erhielt für seine Masterarbeit »Vertical Organic Light Emitting Transistors« den mit 1000 Euro dotierten Harry-Dember-Preis 2015 des Zentrums für Angewandte Photonik e.V.

Auch Michael Sawatzki nutzt das Konzept vertikaler Transistoren, jedoch mit einer etwas anderen Geometrie. Seinen vertikalen Feldeffekttransistoren hat er in seiner Masterarbeit das Leuchten beigebracht.

Die Masterarbeit fasst die Ergebnisse in sehr schöner Weise zusammen, die Zusammenfassung gibt es in Deutsch, Englisch und seiner Muttersprache Sorbisch.

In festlicher Atmosphäre, musikalisch umrahmt durch den Chor des Instituts, betonte der Rektor, dass die Zeit nicht stehen bleibt und nun mit dem Dresden Integrated Center for Applied



Geehrte und Ehrende: Prof. Karl Leo, Dr. Axel Fischer, M.Sc. Michael Sawatzki und Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen (v.l.n.r.). Foto: IAPP/Kai Schmidt

Physics and Photonic Materials (DC-IAPP) eine neue zukunftsfähige Struktur geschaffen wurde, die auf der langjährigen interdisziplinären Tradition des im Jahr 1908 gegründeten Wissenschaftlich-Photographischen Instituts der Technischen Universität aufbaut.

Gleichzeitig entstehen mit dem Neubau an der Nöthnitzer Straße für die Wissenschaftler aus Optik und Photonik und aus dem CfaED neue äußere

Bedingungen, die die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern. Gute Aussichten für ein Miteinander statt Nebeneinander.

Am Rande überreichte Prof. Leo dem Rektor, Prof. Müller-Steinhagen, den DPG-Technologietransferpreis, mit dem das Dreigestirn aus TU Dresden, dem Institut für Angewandte Photophysik und der Novald GmbH in der vergangenen Woche ausgezeichnet wurde.

Nachruf auf Prof. Peter Süptitz

Photophysiker verstarb am 2. März 2016

Mit großer Bestürzung haben wir zur Kenntnis genommen, dass Prof. Dr. rer. nat. habil. Peter Süptitz am 2. März dieses Jahres verstorben ist.

Geboren wurde Peter Süptitz 1923 in Dresden. In seiner Biografie spiegelt sich fast ein Jahrhundert deutscher Geschichte.

Er erlebte Krieg und Gefangenschaft, konnte erst als 26-Jähriger mit dem Studium der Physik in Dresden und Berlin beginnen. Anschließend war er Abteilungsleiter im Zentralinstitut für Elektronenphysik der Akademie der Wissenschaften und wurde 1977 an die TU Dresden berufen.

Peter Süptitz hat sich in ungewöhnlich vielfältiger und nachhaltiger Weise um das Institut für Angewandte Photophysik verdient gemacht.

Nach seiner Berufung als Leiter des Wissenschaftsbereiches Photophysik der Sektion Physik hat er neue Themen aufgegriffen und damit die notwendige Neuorientierung weg von der klassischen Silberhalogenid-Photographie initiiert.

Die Wissenschaftliche Photographie blieb zwar weiter ein Bestandteil der Forschungsarbeit, aber jetzt traten festkörperphysikalische Probleme, speziell zur Physik lichtempfindlicher Festkörper, in den Vordergrund. Diese Neuorientierung trug wesentlich zur außerordentlich erfolgreichen Entwicklung des 1992 als IAPP wiedergegründeten Institutes bei.

Obwohl Peter Süptitz bereits 1988 emeritiert wurde, stand er dem Institut noch über viele Jahre zur Seite. Insbesondere während der sogenannten persönlichen Hochschulerneuerung (sächsisches



Prof. Peter Süptitz. Foto: privat

Hochschulerneuerungsgesetz) und der laufenden Neubesetzung der Professuren nach der Wende hat er sich tatkräftig nochmals in der Lehre engagiert und damit geholfen, die schwierige Übergangsphase erfolgreich zu meistern.

Neben seinen herausragenden fachlichen Leistungen wurde Peter Süptitz auch durch seine sehr angenehme Art von allen Mitarbeitern geschätzt. Unter seiner Leitung gab es in der »Photophysik« einen besonderen Geist, der auch in schwierigen Zeiten Freiräume eröffnete. Durch seine ausgleichende und optimistische Wesensart ist er uns in Erinnerung geblieben.

Ein großer Lebenskreis hat sich überraschend schnell geschlossen. Peter Süptitz wird uns als großartiger Mensch und Wissenschaftler in Erinnerung bleiben.

Mitarbeiter und Freunde des IAPP

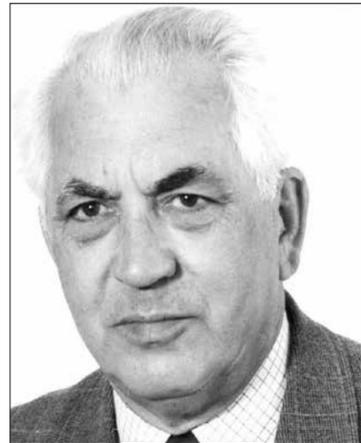
Nachruf auf Willy Schulz

Ehemaliger Direktor der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik verstorben

Am 13. März 2016 verstarb im Alter von 92 Jahren Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Willy Schulz.

Er war Direktor der Ingenieurschule für Flugzeugbau Dresden ab März 1958 bis 1. Februar 1961 sowie nachfolgend ab 1. Februar 1962 bis 28. April 1969 an der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Dresden. Willy Schulz leitete diese Ingenieurschule während der gesamten Zeit ihres Bestehens und bis zur Investitur eines Rektors nach Umwandlung in die Ingenieurhochschule Dresden am 29. April 1969. Er war mit der Ingenieurschule bereits seit 1. Februar 1954 vertraut; dort begann er seine Tätigkeit als Fachlehrer für Arbeits- und Kraftmaschinen.

Die Ingenieurschule für Flugzeugbau war die einzige Einrichtung in der DDR mit diesem speziellen Ausbildungsprofil. Diesem Sonderstatus geschuldet, gehörte sie zum Verantwortungsbereich der Verwaltung für Luftfahrtindustrie Pirna-Sonnenstein, wird aber im Februar 1958 dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen Berlin unterstellt und damit vollständig in das höhere Bildungswesen der DDR integriert. Für weitere enge Verbindung zur Industrie entstand am 5. März 1959 der Technische Beirat der Ingenieurschule. Im System der Erwachsenenqualifizierung gab es an 35 Industriebetrieben Außenstellen der Ingenieurschule. Für die Ausbildung im Fernstudium sind enge Kontakte zu 21 anderen Ingenieurschulen nachweisbar. Da sich die Traditionslinie bis zur Gründung der Handwerkerschule/Gewerbeschule Dresden im April 1861 zurückverfolgen lässt, konnte das 100-jährige Bestehen der Schule am 17.



Willy Schulz. Foto: privat

und 18. April 1961 gefeiert werden. Aus diesem Anlass veröffentlichte Willy Schulz eine Jubiläumsbroschüre, deren Verbreitung allerdings auf Weisung des Staatssekretariats für Hoch- und Fachschulwesen untersagt wurde.

Überregionale Beachtung fanden damals sowohl die Ökonomische Konferenz 1959 als auch die Pädagogische Konferenz 1960 der Ingenieurschule. Während der Amtszeit von Willy Schulz entstand das Wandbild von Alfred Hesse »Mensch und Wissenschaft« im Gebäude Hans-Grundig-Straße 25. Im Ringen um den Erhalt der Ingenieurschule nach Niedergang des Flugzeugbaus in der DDR, dominierten bereits in den letzten Jahren ihres Bestehens Fachrichtungen, die das Profil der neuen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik beinhalteten. Es war sein Verdienst, gemeinsam mit seinem Lehrerkollegium, neue

Fachrichtungen heranzuziehen und aufzubauen. Bestimmten zum Beginn der 1960er-Jahre noch Fächer des Maschinenbaus die Lehrinhalte, beendeten bereits 1966 die ersten Absolventen in der Fachrichtung Elektronik ihr Studium. Ohne die Maschinenbaufachrichtungen, v.a. im Abendstudium, aufzugeben, wurde der Wissenszweig Elektronik kontinuierlich um die verschiedenen Vertiefungsrichtungen der Elektronischen Datenverarbeitung erweitert und damit der Grundstein für die geplante Umwandlung in eine Ingenieurhochschule mit reinem EDV-Profil gelegt.

Auch an der Ingenieurhochschule Dresden war Willy Schulz in verantwortlichen Leitungspositionen tätig. So sorgte er 1969 – 1971 als Direktor für Erziehung und Ausbildung, 1971 – 1975 als Direktor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung und ab 1975 als Direktor für Studienangelegenheiten für Kontinuität bei Planung und Verwaltung des Studienverlaufs. Gemeinsam mit dem Rechenzentrum der Ingenieurhochschule wurde Mitte der 1970er-Jahre ein Dateisystem zur Studentendatenverwaltung erarbeitet und eingeführt, welches sich in der Praxis jahrelang bewährte.

Nachdem die Ingenieurhochschule Dresden am 4. Oktober 1986 ein Teil der TU Dresden wurde, gab Willy Schulz seinen reichen Erfahrungsschatz als wissenschaftlicher Sekretär bzw. Stellvertreter des Leiters in der Abteilung Vorkurs weiter und war bis zum Eintritt in den Ruhestand am 28. Februar 1991 Beauftragter für das Ausländerstudium in der Sektion 03, Berufspädagogik der TU Dresden. Angela Buchwald

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Zum Ausbildungsbeginn **August 2016** sind Ausbildungsplätze im Rahmen der Erstausbildung **mindestens** auf der Grundlage eines Realschulabschlusses (**oder Vergleichbar**) für

Mikrotechnologen/-innen (FR Mikrosystemtechnik)

zu besetzen. Der/Die Bewerber/in soll gute schulische Leistungen nachweisen, naturwissenschaftlich-technisches Verständnis besitzen und handwerklich geschickt sein. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Weitere Informationen zum Ausbildungsberuf an der TU Dresden finden Sie unter: **http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/berufsausbildung/berufe/mikrotech**

Der Ausbildungsberuf ist für Mädchen und Jungen interessant. Mädchen sollten sich insbesondere auch für technische Berufe bewerben. Menschen mit Behinderungen sind zur Bewerbung aufgefordert.

Bewerbungen sind ab sofort schriftlich bis zum **20.04.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) mit tabellarischem Lebenslauf und den Kopien der letzten beiden Schulzeugnisse und von Praktikaeinschätzungen (auch berufsfremd) einzureichen an: **TU Dresden, Dezernat Personal, SG 2.2, Frau Maurer, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften

Im Rahmen der Umsetzung des Zukunftskonzeptes „Die Synergetische Universität“ ist, vorbehaltlich der Mittelbewilligung, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

Nachwuchsforschungsgruppenleiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 15 TV-L)

für 6 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. § 2 Abs. 1 WissZeitVG) zu besetzen.

Die TU Dresden möchte mit dieser Ausschreibung besonders qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus dem In- und Ausland die Gelegenheit zur Entwicklung eines eigenverantwortlichen Forschungsvorhabens geben.

Aufgaben: Die Stelleninhaberin/Der Stelleninhaber wird in das interdisziplinäre Zentrum für Integrationsstudien, das sich gerade im Aufbau befindet, eingebunden und soll zu dessen konzeptioneller Entwicklung und Etablierung beitragen. Das Zentrum für Integrationsstudien hat das Ziel, die Erforschung sprachlicher und gesellschaftlicher Aspekte des breit verstandenen Themenbereichs Integration durch die Bündelung der insb. im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften vorhandenen fachlichen Kompetenzen gezielt auszubauen.

Der Schwerpunkt der eigenen Forschungsvorhaben soll im Fachbereich Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache liegen, wobei eine empirische Ausrichtung sowie die Fokussierung von Fragen des Spracherwerbs im Migrationskontext erwünscht sind.

Von der Stelleninhaberin/dem Stelleninhaber wird neben der Koordination der interdisziplinären Zusammenarbeit im Zentrum für Integrationsstudien sowie der Profilierung eines eigenen Forschungsschwerpunkts die fachliche Unterstützung des Lehrangebots im Lehramtsweiterbildungsfach Deutsch als Zweitsprache erwartet.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Germanistik, Lehrerführungen sowie eine hervorragende Promotion im Fachbereich Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache, welche die besondere Befähigung zur eigenständigen wiss. Arbeit nachweist. Erwünscht sind zudem Erfahrungen in der Projektentwicklung und -koordination.

Die TU Dresden bietet für Nachwuchsgruppenleiterinnen/Nachwuchsgruppenleiter die Möglichkeit, den Titel eines „TUD Young Investigator“ zu erwerben, mit dem u.a. das Promotionsrecht verbunden ist.

Administrative Fragen zu der ausgeschriebenen Stelle beantwortet die Dezernentin des Bereichs Geistes- und Sozialwissenschaften Dr. Christina A. Anders: (christina_ada.anders@tu-dresden.de). Fragen zum Zentrum für Integrationsstudien können an Prof. Dr. Anke Langner (anke.langner@tu-dresden.de) gerichtet werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (wiss. Werdegang, tabellarischer Lebenslauf, Publikationsliste, Abschlusszeugnisse und Promotionsurkunde) senden Sie bitte bis zum **21.04.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) bevorzugt per E-Mail als **ein** PDF-Dokument in elektronisch signierter und verschlüsselter Form an: **christina_ada.anders@tu-dresden.de** bzw. an **TU Dresden, Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften, Dezernentin, Dr. Christina A. Anders, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Nachrichtentechnik** sind an der **Vodafone Stiftungsprofessur für Mobile Nachrichtensysteme**, vorbehaltlich der Mittelbewilligung, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt zwei Stellen als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

im Rahmen des **ECSEL-Projekts „PRIME (Ultra-Low Power Technologies and Memory architectures for IoT)“** bis 31.03.2019 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG) zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).

Arbeitsschwerpunkte sind der Entwurf und die prototypische Umsetzung von Multi-Processor-System-on-Chip (MPSoC) - Architekturen, sowie applikationsspezifische Erweiterung bereits bestehender RISC Prozessoren, ein adaptives und programmierbares Network-on-Chips (NoC), die eine latenzminimierte Kommunikation der Prozessorelemente erlaubt, sowie ein effizientes, zuverlässiges Speichermanagement. Die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse sind mit den renommierten Projektpartnern aus Industrie und Wissenschaft abzustimmen.

Aufgaben: Untersuchung und Entwicklung von Architekturen zur echtzeitfähigen Implementierung von neuen Signalverarbeitungssystemen; Entwicklung von Software-Programmen für Systemrealisierung und Simulation, von Verfahren und Algorithmen für die dynamische Abbildung von Funktionen auf heterogene Rechenelemente u. von Methoden für die Vorhersage der Kosten und Leistungsfähigkeit des Systems; experimentelle Validierung und Analyse der neu entwickelten Algorithmen und Verfahren. Die Forschungsergebnisse sollen auf internationalen Konferenzen und in anerkannten Journalen veröffentlicht werden.

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher wiss. HSA auf dem Gebiet der Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Informationstechnik, Informatik, Physik oder Mathematik; Begeisterung für Wissenschaft sowie solide Kenntnisse im Gebiet Rechenarchitekturen, Netzwerkarchitekturen, Hardware-/Software Co-Design; fundierte Erfahrungen mit den wiss. Tools MATLAB, FPGA und/oder DSP-Programmierung; Erfahrungen mit hardwarenahen Beschreibungssprachen, wie VH-DL, Verilog, SystemC; ziel- und lösungsorientierte Arbeitsweise; inter- und multidisziplinäres Denken; integratives und kooperatives Verhalten mit ausgezeichneten kommunikativen und sozialen Fähigkeiten; sichere Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift.

Der/Die Wissenschaftler/in erhält die Möglichkeit, in einem internationalen Team die Zukunft drahtloser Kommunikation mit zu gestalten, wertvolle Projekterfahrung zu sammeln und Kontakte in der Forschungs- sowie Industrielandschaft aufzubauen und zu vertiefen.

Weiterführende Informationen zur Vodafone Stiftungsprofessur sind unter http://mns.ifn.et.tu-dresden.de zu finden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbungsunterlagen einschließlich Motivationsschreiben, Lebenslauf und Kopien von Zeugnissen/Urkunden senden Sie bitte bis zum **19.04.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Vodafone Stiftungsprofessur für Mobile Nachrichtensysteme, Herrn Prof. Dr.-Ing. G. Fettweis, 01062 Dresden** oder in einer PDF- Datei per E-Mail mit dem Vermerk: „PRIME Applikation, Ihr_Name“ an **jobs@ifn.et.tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente). Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Energietechnik, Professur für Wasserstoff- und Kernenergietechnik

ab **sofort**, für die in einem Drittmittelprojekt vorgesehene Dauer von 3 Jahren (Befristung gem. § 14 (1) TzBfG)

Techniker/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 7TV-L)

Aufgaben: Umfassende Betreuung eines Versuchsfeldes für innovative Energieumwandlungstechnologie einschließlich dem Betrieb und der Instandhaltung von Hochleistungslaseranlagen; Vorbereitung und Mitarbeit bei der Durchführung und Auswertung von Experimenten; Unterstützung bei studentischen Praktika.

Voraussetzungen: erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung zum/r Lasertechn. Assistenten/-in mit der Weiterbildung zum/r Staatlich geprüften Techniker/in Maschinentechnik - Entwicklungstechnik oder einen ähnlichen Ausbildungsabschluss mit gleichwertigen Kenntnissen u. Fertigkeiten sowie Kenntnissen in der Programmierung (Labview) sowie Aufbau und Betrieb von elektronischen Messsystemen und Betreuung der IT- Technik.

vorbehaltlich der Mittelbewilligung, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet für drei Jahre (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG)

im Forschungsprojekt DELTA

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).

Aufgaben: Bearbeitung eines eigenständigen Forschungsthemas zur Entwicklung eines protonenleitenden Hochtemperatur-Elektrolyseurs. Als Projektziel steht die Entwicklung eines wirtschaftlich attraktiven und technisch flexiblen Apparats zur elektrochemischen Herstellung verschiedener Syntheseprodukte auf der Grundlage von CO₂, Stickstoff und Wasser. Zugeführte elektrische Energie kann in Form von chemischen Energieträgern gespeichert werden oder zur Herstellung weiterer chemischer Produkte mit hoher Wertschöpfung verwertet werden. Der Apparat auf Basis einer keramischen Hochtemperaturolektrolyse und einer Syntheseinheit mit optimaler Systemintegration stellt in einer späteren technischen Anwendung ein Basismodul dar, das mit weiteren dieser Module zu einer flexiblen Gesamtanlage verschaltet werden kann und sich für den dezentralen Einsatz eignet. Der Nachweis zur Zielerreichung soll mit einem Demonstrator unter anwendungsnahen Bedingungen erbracht werden. Ziele des vom/von der Stelleninhaber/in zu bearbeitenden Teilprojektes „Entwicklung des Gesamtsystems, thermische und fluiddynamische Optimierung, Erprobung des Demonstrators“ sind konstruktive Auslegung, Fügen der durch die Projektpartner bereitgestellten Baugruppen und Test des Demonstrators sowie eine wirtschaftliche Bewertung. Der/Die Stelleninhaber/in wird darüber hinaus die fachliche und organisatorische Koordination des Verbundprojektes übernehmen und im Rahmen eines Teilprojektes sowohl theoretische als auch experimentelle Forschungsarbeiten ausführen.

Voraussetzungen: erfolgreicher wiss. HSA auf einem Gebiet, das in Bezug zur Aufgabenstellung steht, vorzugsweise in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft o. Energietechnik; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute Englischkenntnisse.

im Projekt AMTEC-D

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).

Aufgaben: Ziel des Forschungsvorhabens ist es, unter Nutzung neuartiger keramischer Werkstoffe und innovativer Laserverfahren einen hocheffizienten, umweltfreundlichen und wirtschaftlich wettbewerbsfähigen Alkalimetall-Konverter (Alkali-Metall-Thermo-Electrical-Converter = AMTEC) zu entwickeln. Der Nachweis zur Zielerreichung soll mit einem Demonstrator unter Praxisbedingungen erbracht werden. Das Ziel des zu bearbeitenden Teilvorhabens beinhaltet die Fertigung eines Demonstrators, der die Funktionssicherheit sowie den effizienten Betrieb eines AMTEC demonstriert. Zur Sicherstellung der Praxistauglichkeit soll das AMTEC-Gerät als Demonstrationsanlage exemplarisch und unter realitätsnahen Bedingungen getestet werden. Der/Die Stelleninhaber/in wird die fachliche und organisatorische Koordination des Verbundprojektes übernehmen und im Rahmen eines Teilprojektes sowohl theoretische als auch experimentelle Forschungsarbeiten ausführen.

Voraussetzungen: erfolgreicher wiss. HSA auf einem Gebiet, das in Bezug zur Aufgabenstellung steht, vorzugsweise in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute Englischkenntnisse.

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).

Aufgaben: Bearbeitung eines eigenständigen Forschungsthemas zur Entwicklung eines Alkalimetall-Konverters zur hoch effizienten Direktumwandlung von Wärme in elektrischen Strom. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, unter Nutzung neuartiger keramischer Werkstoffe und innovativer Laserverfahren einen hocheffizienten, umweltfreundlichen und wirtschaftlich wettbewerbsfähigen Alkalimetall-Konverter (Alkali-Metall-Thermo-Electrical-Converter = AMTEC) zu entwickeln. Der Nachweis der Zielerreichung soll mit einem Demonstrator unter Praxisbedingungen erbracht werden. Das Gesamtziel des Vorhabens beinhaltet die Fertigung eines Demonstrators, der die Funktionssicherheit sowie den effizienten Betrieb eines AMTEC demonstriert. Zur Sicherstellung der Praxistauglichkeit soll das AMTEC-Gerät als Demonstrationsanlage exemplarisch und unter realitätsnahen Bedingungen getestet werden. Dazu sind sowohl theoretische als auch experimentelle Arbeiten auszuführen. Der/Die Stelleninhaber/in wird sowohl das AMTEC-Gerät insgesamt auslegen als auch den zur Erprobung erforderlichen Versuchsstand auslegen, aufbauen und betreiben.

Voraussetzungen: erfolgreicher wiss. HSA auf einem Gebiet, das in Bezug zur Aufgabenstellung steht, vorzugsweise in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft o. Energietechnik; Kenntnisse des konstruktiven Maschinenbaus u. werkstofftechnische Kenntnisse; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute Englischkenntnisse.

in dem Forschungsprojekt SYNKOPE-flex

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).

Aufgaben: Ziel des Gesamtvorhabens ist die Entwicklung einer Braunkohle-Veredlungstechnologie unter Nutzung einer externen CO₂-armen Hochtemperaturwärmequelle. Als Zielprodukt sind kurzketzige Paraffine anvisiert. Diese bieten die Möglichkeit, den allothermen Syntheseprozess mit hohem Wirkungsgrad durchzuführen und sind darüber hinaus gefragte Ausgangsprodukte in der chemischen Industrie. Die praktische Umsetzung der technologischen Prozesse hängt wiederum unmittelbar von der technischen Verfügbarkeit der dazu erforderlichen Werkstoffe ab, so dass im Vorhaben spezielle Fragestellungen zum Einsatz korrosionsresistenter Werkstoffe und ihrer Verarbeitung bearbeitet werden. Favorisiert sind vor Allem keramische Werkstoffe wie z.B. Siliciumcarbid. Schwerpunkt der Arbeiten im Rahmen der ausgeschriebene Stelle wird das laserinduzierte Fügen der korrosionsresistenten Keramikwerkstoffe und das Beschichten der Fügezone mit einer zusätzlichen Diffusionsbarriere sein. Dazu sind sowohl theoretische als auch experimentelle Arbeiten auszuführen.

Voraussetzungen: erfolgreicher wiss. HSA auf einem Gebiet, das in Bezug zur Aufgabenstellung steht, vorzugsweise in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft o. Energietechnik; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute Englischkenntnisse.

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).

Aufgaben: Bearbeitung eines eigenständigen Forschungsthemas zur Entwicklung einer innovativen Braunkohle-Veredlungstechnologie unter Nutzung externer CO₂-armer Hochtemperaturwärmequellen. Ziel des Gesamtvorhabens ist die Entwicklung einer Braunkohle-Veredlungstechnologie unter Nutzung einer externen CO₂-armen Hochtemperaturwärmequelle. Als Zielprodukt sind kurzketzige Paraffine anvisiert. Diese bieten die Möglichkeit, den allothermen Syntheseprozess mit hohem Wirkungsgrad durchzuführen und sind darüber hinaus gefragte Ausgangsprodukte in der chemischen Industrie. Die praktische Umsetzung der technologischen Prozesse hängt wiederum unmittelbar von der technischen Verfügbarkeit der dazu erforderlichen Werkstoffe ab, so dass im Vorhaben spezielle Fragestellungen zum Einsatz korrosionsresistenter Werkstoffe und ihrer Verarbeitung bearbeitet werden. Favorisiert sind vor Allem keramische Werkstoffe wie z.B. Siliciumcarbid. Schwerpunkt der Arbeiten wird das laserinduzierte Fügen der korrosionsresistenten Keramikwerkstoffe und das Beschichten der Fügezone mit einer zusätzlichen Diffusionsbarriere sein. Der/Die Stelleninhaber/in wird die fachliche und organisatorische Koordination des Verbundprojektes übernehmen und im Rahmen eines Teilprojektes sowohl theoretische als auch experimentelle Forschungsarbeiten ausführen.

Voraussetzungen: erfolgreicher wiss. HSA auf einem Gebiet, das in Bezug zur Aufgabenstellung steht, vorzugsweise in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute Englischkenntnisse.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-34472 oder 0351 463-34793.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (unter Angabe einer E-Mail-Verbindung) bis zum **19.04.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Professur für Wasserstoff- und Kernenergietechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Antonio Hurtado, 01062 Dresden** bzw. per E-Mail als einzelnes PDF-Dokument an: **antonio.hurtado@tu-dresden.de** (Achtung: z Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente). Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Bauingenieurwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Bauinformatik, 01.06.2016, zunächst bis zum 31.05.2017 mit der Option der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion) sowie sich zusätzlich in Projektpräsentation und -management zu profilieren.

Am Institut für Bauinformatik befasst sich ein interdisziplinäres Team aus Bauingenieuren/-innen, Architekten/-innen und Informatikern/-innen mit der Erforschung neuer Modellierungsmethoden für das Informationsmanagement im Bauwesen und mit den komplexen Informations- und Modelltransformationen zwischen den verschiedenen Modellebenen und -sichten, wie Konzeptmodell, Entwurfsmodell, Detailplanungsmodell, Simulationsmodell, Zuverlässigkeitsmodell, Risikomodel und Kostenmodell. Es werden neuartige Ansätze mit Referenzmodellmustern verfolgt, aus denen individuelle Modelle generiert werden können, die sich semi-automatisch mit Hilfe unterschiedlicher Regelmechanismen an den aktuellen Zustand anpassen.

Aufgaben: Entwicklung von innovativen Methoden der ontologiebasierten Modellierung und Konfiguration von Produktions- und Überwachungsprozessen im Bauwesen auf Basis von Java und Semantic-Web-Technologien. Die Arbeit ist eingebettet in die Mitarbeit an der Entwicklung eines flexiblen, integrierten Industrie-4.0-Systems für Planung, Bau und Betrieb energieeffizienter Bauwerke. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt, je nach Interessengebiet des/r Bewerbers/-in, entweder auf der semantischen Modellierung verschiedener Fachmodelle für Gebäude, Energiesysteme, Umwelt, Klima und Nutzerverhalten sowie deren semi-automatischer Konfiguration oder auf den Schlussfolgerungsmechanismen, die den Konfigurationsprozess unterstützen. Die Forschung ist eingebettet in ein EU-Projekt und wird zusammen mit namhaften Firmen der Bauindustrie und der Bausoftwareindustrie vollzogen.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Informatik mit einer guten Gesamtnote; Kenntnisse in objektorientierter Softwareentwicklung und in semantischen Technologien und Standards (OWL, RDF, XML, etc.); besonderes Interesse an der Veränderung des Bauwesens durch neue Methoden der Ingenieurinformatik und an einer teamorientierten Arbeit. Die Ausschreibung richtet sich sowohl an Hochschulabsolventen/-innen als auch an Bewerber/innen aus der Industrie. Alle, die an der Veränderung der Wirtschaft mitwirken wollen und die Interesse am selbständigen wiss. Arbeiten haben, sind eingeladen, sich zu bewerben.

vorbehaltlich der Mittelbewilligung

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion) sowie sich zusätzlich in Projektpräsentation und -management zu profilieren.

Am Institut für Bauinformatik befasst sich ein interdisziplinäres Team aus Bauingenieuren/-innen, Architekten/-innen, Mathematikern/-innen, Physikern/-innen und Informatikern/-innen mit der Erforschung von neuen Modellierungsmethoden für das Informationsmanagement von BIM und Industrie 4.0 im Bauwesen, speziell mit komplexen Informations- und Modelltransformationen zwischen den verschiedenen Modellebenen und -sichten, wie Entwurfsmodell, Prozessmodell, Simulationsmodell, Zuverlässigkeitsmodell, Risikomodel und Kostenmodell. Es werden neuartige Ansätze mit Referenzmodellmustern, Ontologieansätzen und der Multimodellmethode, die am Institut entwickelt wurde, verfolgt.

Aufgaben: Entwicklung eines BIM-basierten Simulationssystems für Feuer- und Rauchausbreitung zusammen mit einem Software- und einem Simulationsunternehmen, das Fluidmechanik, Personensimulation und Bauwerksinteraktion verbindet. Die Arbeit ist eingebettet in die Mitarbeit an der Entwicklung eines flexiblen integrierten Systems für Planung, Bau und Betrieb von Gebäuden und Ingenieurbauwerken bei Einsatz cyberphysikalischer Systeme (Industrie 4.0) und Management großer Datenmengen (Big Data).

Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt, je nach Interessengebiet des/-r Bewerbers/-in entweder auf BIM-basierten Modellierungsmethoden oder auf Integrations- und Interoperabilitätsmethoden.

Voraussetzungen: wiss. HSA im/in Bauingenieurwesen, Informatik oder Architektur mit einer guten Gesamtnote; besonderes Interesse an der Veränderung des Bauwesens durch neue Methoden und an einer teamorientierten Arbeit. Die Ausschreibung richtet sich sowohl an Hochschulabsolventen/-innen als auch an Bewerber/innen aus der Industrie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.04.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Bauinformatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. R. J. Scherer, 01062 Dresden** bzw. als einzelnes PDF-Dokument an: **raimar.scherer@tu-dresden.de** (Achtung: z. Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente). Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Umweltwissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortlehre** ist an der **Professur für Standortlehre und Pflanzenernährung** (Herr Prof. Feger) zum **01.06.2016** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

im Projekt „Modellgestützte Ableitung von Kenngrößen des Wasserhaushalts zur Standortleistungsbeurteilung von stau- und grundwasserbeeinflussten Böden“ mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis zum Projektende am 28.02.2018 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG), zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion).

Aufgaben: modellgestützte Simulation des Wasserhaushaltes von Waldstandorten mit Stau- und Grundwasser Einfluss; Definition und Simulation von forstlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen zur Abschätzung der Auswirkungen auf den Wasserhaushalt; Aufbereitung und Plausibilisierung von Modelleingangsdaten.

Studienarzt Kardiologie, Diabetologie oder Stoffwechsel (m/w)

Wir sind eines der führenden Klinischen Studienzentren im Bereich des Metabolischen Syndroms. Dieses Krankheitsbild beinhaltet den Typ 2 Diabetes ebenso wie die arterielle Hypertonie, KHK und Hyperlipoproteinämie. Wir führen selbstinitiierte Studien von hohem wissenschaftlichen Interesse durch und bieten pharmazeutischen Unternehmen gleichzeitig ein hoch effizientes Studienmanagement für die Durchführung von klinischen Prüfungen an. Grundlage dafür ist unsere enge Zusammenarbeit mit Kliniken und erfahrenen Studienärzten.

Für unser Studienzentrum suchen wir ab sofort einen Studienarzt (m/w), idealerweise mit dem Schwerpunkt Kardiologie und/oder Diabetologie.

Wir bieten einen Arbeitsplatz außerhalb von Nacht- und Wochenenddiensten, mit geregelten Arbeitszeiten, der damit vor allem familienfreundlich ist. Durch die enge Anbindung an die Universitätsklinik Dresden ist auch eine Weiterbildung zum Diabetologen möglich. Die Stelle ist als Vollzeitstelle geplant, allerdings ist auch eine Anstellung in Teilzeit möglich. Sie arbeiten in einem hoch engagierten Team und verfügen über eine sehr gut ausgestattete Diagnostik.

IHRE AUFGABEN	IHRE VORAUSSETZUNGEN
<ul style="list-style-type: none"> ■ Mitarbeit an wissenschaftlichen Projekten ■ Funktionsdiagnostik mittels Ultraschall und LZ-EKG und LZ-RR ■ Betreuung von Patienten im Rahmen klinischer Studien ■ Anleitung der Studienschwestern ■ Publikationen, Vorträge ■ Pflege der Zusammenarbeit mit den kooperierenden Praxen ■ Teilnahme an Prüfertreffen, Kongressen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ mehrjährige Berufserfahrung als Arzt ■ Vorkenntnisse auf dem Gebiet Kardiologie, Diabetologie und Stoffwechsel ■ praktische Erfahrungen als Studienarzt von Vorteil ■ Englisch in Wort und Schrift ■ ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit ■ Organisationstalent ■ Reisebereitschaft

KONDITIONEN	
Arbeitsort:	Dresden
Einsatz:	ab 1.05.2016 (oder später)
Arbeitszeit:	Vollzeit / auch Teilzeit möglich

Sind Sie interessiert? Schicken Sie Ihre Bewerbungsunterlagen unter der Kennziffer 13/15 per E-Mail bis zum 30.04.2016 an: bewerbungen@gwtonline.de
Für Rückfragen steht Ihnen Frau Sandra Krause, Telefon +49 351 25933 100, gern zur Verfügung.
www.gwtonline.de, www.zksonline.de



Voraussetzungen: wiss. HSA in Geoökologie, Forst-, Hydro- oder Umweltwissenschaften (oder vergleichbar); hohe Motivation; solide boden- und standortkundliche Kenntnisse; Interesse an der Erfassung und Modellierung des Wasserhaushalts von forstlichen Standorten; Erfahrungen mit mathematischen Modellen zur Simulation des Wasserhaushalts (z.B. BROOK90, Coupmodel) sowie im Umgang mit Geoinformationssystemen (ArcGIS, QGIS usw.); Beherrschung der englischen Sprache, exzellente Kommunikationseigenschaften und Teamfähigkeit. Führerschein Klasse B ist von Vorteil.

Wir bieten eine inspirierende internationale und interdisziplinäre wiss. Umgebung. Im Projekt erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Forstwirtschaft in Sachsen und Thüringen sowie einem hydrologischen Planungsbüro.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte inklusive Lebenslauf, Motivationsschreiben, Master- oder Diplomarbeit (wenn bereits abgeschlossen) bis zum **19.04.2016** (es gilt der Poststempel der TU Dresden) bevorzugt per E-Mail als eine PDF-Datei an **stefan.julich@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) bzw. **TU Dresden, Fakultät Umweltwissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Professur für Standortslehre und Pflanzenernährung, Herrn Dr. Stefan Julich, Piener Strasse 19, 01737 Tharandt**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

An der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

W2-Professur für Pneumologie

zu besetzen.

Die Professur ist der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden zugeordnet und soll die bestehende Expertise im Bereich der Diagnostik und Therapie von pulmonalen Erkrankungen verstärken. Besonderen Wert legen wir auf eine ausgewiesene Expertise im Bereich der interventionellen Bronchoskopie bei Malignomen der Lunge und der Pleura. Wir wünschen uns von Ihnen als zukünftiger StelleninhaberIn/zukünftigem Stelleninhaber die Bearbeitung der mit der Professur verbundenen Aufgaben in einem interdisziplinären Kontext und die kooperative Einbindung in das Exzellenzcluster CRTD, das Universitäts-Krebszentrum und das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen (NCT). Ihr Engagement im Bereich Onkologie sowie Ihre Bereitschaft zu einer intensiven Kooperation mit dem thoraxchirurgischen Bereich der VTG Chirurgie und zur aktiven Integration in die bestehenden Strukturen und das Forschungsprofil der Medizinischen Fakultät sollen das Fachgebiet maßgeblich in Lehre und Forschung fördern.

Des Weiteren wünschen wir uns von Ihnen ein ausdrückliches Engagement im Dresdner Modell des problemorientierten Lernens (DIPOL®), der englischsprachigen Lehre und in der akademischen Selbstverwaltung.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 58 SächsHSPG sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin, Promotion und Habilitation bzw. habilitationsgleiche Leistungen, Lehrerfahrung, und Erfahrung bei der Einwerbung von Drittmitteln. Die Facharztanerkennung für Innere Medizin sowie die Teilgebetsbezeichnung Pneumologie sind erforderlich.

Die Beschäftigung von Professorinnen und Professoren mit ärztlichen Aufgaben erfolgt am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden im Rahmen außertariflicher Angestelltenverträge mit Grundvergütung sowie leistungs- und erfolgsabhängigen Vergütungsbestandteilen.

Die Medizinische Fakultät strebt einen deutlich höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Wir freuen uns daher insbesondere über Bewerbungen von qualifizierten Wissenschaftlerinnen. Auch Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Behinderungen werden ausdrücklich begrüßt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 30. April 2016 an den Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden. Weitere Einzelheiten zu den einzureichenden Unterlagen erhalten Sie auf der Homepage der Medizinischen Fakultät im Bereich Stellenanzeigen. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an unser Dekanat, die Gleichstellungsbeauftragte Frau Dr. Valtink (0351/458-6124) oder die Schwerbehindertenvertretung Frau Hillig (0351/458-3327).

Prof. Dr. med. H. Reichmann

Die Technische Universität Dresden bekennt sich nachdrücklich zu dem Ziel einer familienfreundlichen Hochschule und verfügt über ein Dual Career Programm. Auch die Medizinische Fakultät leistet aktive Unterstützung bei der Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten sowie bei der Vermittlung von angemessenen Arbeitsstellen in der Region für Lebenspartner bzw. Lebenspartnerinnen. Die Lebensqualität in der Region Dresden ist europaweit einzigartig.

Das Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV) dient als gemeinsame Einrichtung der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Dresden der Förderung, Koordination und fächer- und strukturübergreifenden Integration der Aktivitäten der Versorgungsforschung, Qualitätsforschung und evidenzbasierten Medizin an der Dresdner Hochschulmedizin.

Zum 1.5.2016 ist eine Stelle als

Wissenschaftlicher Mitarbeiter (w/m)

(Statistiker/in)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 18 Monate zu besetzen.

Zu Ihren Aufgaben gehören die selbständige Planung und Durchführung der statistischen Auswertungen von Primär- und Sekundärdaten sowie das Verfassen von statistischen Zwischen- und Abschlussberichten. Zudem sind Sie zuständig für die Weiterentwicklung von statistischen Methoden, insbesondere zur Auswertung von Sekundärdaten. Die Aufarbeitung, Präsentation und internationale Veröffentlichung von Forschungsergebnissen sowie die Beteiligung an der methodischen Beratung und universitären Lehre zählen ebenfalls zu Ihren Tätigkeiten.

Ihr Profil:

- erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium, vorzugsweise der Biometrie/Statistik, Epidemiologie, Psychologie, Gesundheitswissenschaften, Mathematik oder Soziologie möglichst mit Zusatzqualifikation im Bereich Public Health oder Versorgungsforschung
- praktische Erfahrungen in der Auswertung und Publikation von Studien im Bereich Versorgungsforschung und evidenzbasierte Medizin und Epidemiologie
- sicherer Umgang mit Datenbank- und Statistik-Software (möglichst STATA-, SAS-, SPSS- und SQL-Kenntnisse)
- sehr gute Kenntnisse im Bereich der Analyse von epidemiologischen Primär- und Sekundärdaten
- sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Freude an der Arbeit in einem interdisziplinären Team, sehr hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit sowie Organisations- und Verhandlungsgeschick

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Mitarbeit in einem innovativen Forschungszentrum und in einem motivierten, interdisziplinären Team
- in einem hohem Maße eigenverantwortlichen Arbeit
- kontinuierlichen wissenschaftlichen Weiterbildung und -qualifizierung
- Promotion bzw. Habilitation
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.4.2016 unter der Kennziffer ZEG0916281 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Prof. Dr. med. Jochen Schmitt unter 0351-458-6495 oder per E-Mail: jochen.schmitt@uniklinikum-dresden.de

Prof. Dr. med. Jochen Schmitt

Das Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV) dient als gemeinsame Einrichtung der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Dresden der Förderung, Koordination und fächer- und strukturübergreifenden Integration der Aktivitäten der Versorgungsforschung, Qualitätsforschung und evidenzbasierten Medizin an der Dresdner Hochschulmedizin.

Zum 1.5.2016 ist eine Stelle als

Medizinischer Dokumentationsassistent (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 18 Monate zu besetzen.

Zu Ihren Aufgaben gehören folgende Tätigkeiten:

- Abfragen mit SQL
- Erstellung von Datenbanken für Studien der Versorgungsforschung
- Dateneingabe in Datenbanken und Datenmanagement
- Durchführung wissenschaftlicher Literaturrecherchen

- statistische Basisauswertungen, Aufbereitung von Auswertungsergebnissen und Vorbereitung von Präsentationen
- Mitwirkung bei der Organisation und Gestaltung von Workshops und Projekttreffen
- Vorbereitung von Ethikanträgen, Kommunikation mit Projektpartnern und regulatorischen Behörden
- Management von Sekundärdatenbanken inklusive Qualitätssicherung

Ihr Profil:

- abgeschlossene Berufsausbildung zum/r Medizinischen Dokumentationsassistenten/in
- fundierte Erfahrungen in der Entwicklung von Datenbanken (z. B. mit SQL und AC-CESS), im Umgang mit Datenbanksystemen, im Datenmanagement sowie der Analyse und Darstellung von wissenschaftlichen Daten
- sicherer Umgang mit MS Office und modernen Informationsmedien
- sorgfältiges und selbständiges Arbeiten
- praktische Erfahrungen bei Rekrutierung von Studienteilnehmern
- gute Englischkenntnisse
- Freude an der Arbeit in einem interdisziplinären Team und Bereitschaft zur Einarbeitung in vielseitige, interdisziplinäre Fragestellungen (z. B. in den Bereichen Medizin, Versorgungsforschung, Gesundheitsökonomie, Epidemiologie)

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Mitarbeit in einem innovativen Forschungszentrum mit motiviertem, interdisziplinärem Team
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.4.2016 unter der Kennziffer ZEG0716282 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Denise Küster unter 0351-458-6499 oder per E-Mail: denise.kuester@uniklinikum-dresden.de

Prof. Dr. med. Denise Küster

Das Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV) dient als gemeinsame Einrichtung der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Dresden der Förderung, Koordination und fächer- und strukturübergreifenden Integration der Aktivitäten der Versorgungsforschung, Qualitätsforschung und evidenzbasierten Medizin an der Dresdner Hochschulmedizin.

Zum 1.5.2016 ist eine Stelle als

Wissenschaftlicher Mitarbeiter (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 18 Monate zu besetzen.

Zu Ihren Aufgaben gehören die selbstständige Planung und Durchführung von Systematischen Reviews sowie die Ableitung von relevanten Ergebnissen zur Evaluation der Gesundheitsversorgung und für Maßnahmen des Qualitäts- und Medizinischen Risikomanagements. Sie sind zuständig für die Aufarbeitung, Präsentation und nationale wie internationale Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und Sie beteiligen sich an der universitären Lehre.

Ihr Profil:

- erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium, vorzugsweise Gesundheitswissenschaften/ Public Health, Gesundheitsmanagement oder einer vergleichbaren (gesundheits-)wissenschaftlichen Disziplin möglichst mit Zusatzqualifikation im Bereich Versorgungsforschung
- Erfahrungen in Maßnahmen des Qualitäts- und Medizinischen Risikomanagements; dabei sind Erfahrungen in der Leitlinienerstellung von Vorteil
- fundierte Kenntnisse in evidenzbasierter Medizin und Systematischen Reviews
- sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Freude an der Arbeit in einem interdisziplinären Team, sehr hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit sowie Organisations- und Verhandlungsgeschick

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Mitarbeit in einem innovativen Forschungszentrum in einem motivierten, interdisziplinären Team
 - in hohem Maße eigenverantwortlichen Arbeit
 - Promotion bzw. Habilitation
 - Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
 - Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
 - Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
 - Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
 - berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere
- Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.4.2016 unter der Kennziffer ZEG0916286 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Prof. Dr. med. Jochen Schmitt unter 0351-458-6495 oder per E-Mail: jochen.schmitt@uniklinikum-dresden.de

Prof. Dr. med. Jochen Schmitt

Die Klinik und Poliklinik für Neurologie besitzt als Forschungs- und Behandlungsschwerpunkte Parkinson-Erkrankungen und andere extrapyramidale-motorische Erkrankungen, Schlaganfall, Multiple Sklerose, Epilepsien und Erkrankungen des peripheren Nervensystems sowie der Muskulatur. Sie verfügt über 60 Betten zur Versorgung akuter und chronischer Erkrankungen des peripheren und zentralen Nervensystems.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Ärzte für den Bereich Neurologie (w/m).

Wir suchen engagierte, aufgeschlossene und verantwortungsbewusste ärztliche Kolleginnen und Kollegen für unser Team mit Interesse an patientenorientierter Arbeit. Wir freuen uns, wenn Sie bereits über einen klinischen oder wissenschaftlichen Schwerpunkt verfügen oder unterstützen Sie, ein Schwerpunktprofil zu erarbeiten. Auch bei Dissertation oder Habilitation stehen wir Ihnen zur Seite.

Ihr Profil:

- Approbation als Arzt
- Engagement und Teamfähigkeit
- Interesse an Lehre und Forschung

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
 - Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
 - Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
 - Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
 - berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere
- Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 30.4.2016 unter der Kennziffer NEU0016293 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Herr Prof. Dr. Tjalf Ziemssen unter 0351-458-5934 oder per E-Mail: Tjalf.Ziemssen@uniklinikum-dresden.de

An unserer Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie arbeitet ein qualifiziertes, fachübergreifendes Team, das sich mit Engagement und Kompetenz für Kinder und Jugendliche mit ihren Familien einsetzt. Die Zusammenarbeit von Ärzten, Psychologen, Pflegepersonal, Sozialpädagogen, Ergo- und Bewegungstherapeuten sowie weiteren Spezialtherapeuten ermöglicht eine sichere und umfassende Diagnostik und eine gezielte Behandlung. Wir entwickeln ein individuell abgestimmtes Therapiekonzept aus nichtmedikamentösen und -wenn notwendig - medikamentösen Behandlungsansätzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Arzt in Weiterbildung (w/m)

(zum Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, im Rahmen einer ambulanten Erweiterung)

in Vollzeitbeschäftigung zu besetzen.

Die Klinik verfügt entsprechend ihren klinischen Schwerpunkten über eine geschlossene Akut- und Krisenstation, eine offene Psychotherapiestation, eine Essgestörten-Station, eine Station für Tics, Zwänge und verwandte Störungen, eine Tagesklinik für Jugendliche, eine Familientagesklinik für emotional und sozial gestörte Kinder und eine Familientagesklinik für essgestörte Jugendliche mit insgesamt 35 stationären und 20 tagesklinischen Plätzen sowie eine Institut-sambulanz und Spezialambulanz für Autismuspektrumsstörungen.

Ihr Profil:

- Sie haben ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin.
- Sie zeigen Interesse und Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 20.4.2016 unter der Kennziffer KJP0016289 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Prof. Dr. med. V. Rößner unter 0351-458-2244 oder per E-Mail: KJPBewerbungen@uniklinikum-dresden.de

Prof. Dr. med. V. Rößner

Das medizinische Fachgebiet der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie befasst sich mit der Diagnostik, Therapie und Prävention psychischer sowie psychosomatischer Krankheiten bei Kindern, Jugendlichen sowie Heranwachsenden. Die Patienten stehen im Mittelpunkt und werden durch ein qualifiziertes, fachübergreifendes Team gezielt behandelt.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (w/m)

im Bereich der Klinikleitung

in Teilzeitbeschäftigung mit einer Arbeitszeit von 10 Stunden pro Woche, befristet für zunächst 6 Monate zu besetzen. Eine längerfristige Zusammenarbeit wird angestrebt.

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit sind Sie nach einer Einarbeitungsphase verantwortlich für

- Unterstützung der Klinikleitung:
 - Erstellen von Präsentationen und Entscheidungsvorlagen
 - Vor- und Nachbereitung von Meetings und Events
 - Ablage der Dokumentationen und Organisation, Verwaltung und Archivierung des Aktenbestandes der Klinikleitung
 - Erledigen von projektbezogenen Wegen
- Unterstützung bei Projektarbeit
 - Umsetzung von Projekten bzw. von einzelnen Arbeitsschritten zur strukturellen und konzeptioneller Klinikentwicklung
 - Unterstützung bei Projekten innerhalb der Klinikleitung
 - Operative Arbeiten im Verwaltungsbereich der Klinik

Ihr Profil:

- abgeschlossene Schulbildung, möglichst allgemeine Hochschulreife
- exzellentes Organisationstalent, die Bereitschaft zu Detailarbeit, sehr gute kommunikative Fähigkeiten und das sichere Beherrschen moderner Büro- und Kommunikationstechnik
- Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, hohe Flexibilität und Begeisterungsfähigkeit für die entsprechenden Tätigkeiten
- erste praktische Erfahrungen in den o.g. Aufgabengebieten sind von Vorteil

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.4.2016 unter der Kennziffer KJP1116278 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Herr Prof. Dr. med. V. Rößner unter 0351-458-2244 oder per E-Mail: KJPBewerbungen@uniklinikum-dresden.de

Prof. Dr. med. V. Rößner

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden deckt das gesamte Spektrum der ärztlichen Ausbildung ab. Über 200 Studierende werden in den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin sowie den Masterstudiengängen Public Health und Medical Radiation Sciences auf höchstem Niveau unterrichtet. Die Forschung der Medizinischen Fakultät konzentriert sich auf die Profilschwerpunkte Mechanismen der Zelldegeneration und -regeneration als Grundlage diagnostischer und therapeutischer Strategien, Diagnose und Therapie maligner Erkrankungen sowie Public Health / Versorgungsforschung. Mit ihrer Leistungsfähigkeit in der Drittmittelerwerbung und Publikationstätigkeit gehört die Medizinische Fakultät zur Spitzengruppe europäischer Forschungseinrichtungen.

Zum 1.7.2016 suchen wir für die Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivmedizin

2 Wissenschaftliche Mitarbeiter / Doktoranden (w/m).

(E13 TV-L)

Die Stellen sind befristet für zunächst 36 Monate zu besetzen.

Im Rahmen der ESF-Nachwuchsforschergruppe „Optische Technologien in der Medizin“ werden Sie neue Methoden der optischen Bildung in die medizinische Anwendung überführen. In der Nachwuchsforschergruppe arbeiten Sie in einem interdisziplinären Team mit Medizinern, Ingenieuren, Informatikern und Naturwissenschaftlern zusammen.

Ein Forschungsthema ist die funktionelle intraoperative Bildgebung in der Neurochirurgie. Ihre Aufgaben umfassen u. a. thermografische Untersuchungen an Pathologien der Hirnrinde und zur Perfusion, die Erarbeitung von nicht-supervidierten Verfahren zur Auswertung der Bildsequenzen sowie die Entwicklung von Verfahren zur Bildfusion thermografischer Daten mit MRT-Bildern.

Ein weiteres Forschungsthema ist die Kariesdiagnostik mit optischen Methoden. Ihre Aufgaben umfassen u. a. die Auswahl und Adaption geeigneter optischer Messverfahren und der optischen Kohärenztomografie an spezifische Anforderungen am Zahn, in vitro Tests an extrahierten Zähnen unterschiedlicher Kariesstadien, Geräteentwicklung, Programmierung teilautomatisierter Datenauswertungsalgorithmen sowie die Auswertung und Aufbereitung der Messdaten.

Im Rahmen beider Tätigkeiten sollte die Promotion angestrebt werden.

Ihr Profil:

- wissenschaftlicher Hochschulabschluss der Ingenieurwissenschaften / Physik / Medizintechnik möglichst mit einem Schwerpunkt in optischer Bildgebung (Abschluss nicht länger als 4 Jahre zurückliegend)
- Programmierkenntnisse (Labview, Matlab, etc.)
- Kenntnisse in der Auswertung von Bilddaten
- Erfahrungen aus dem medizinischen Umfeld sind von Vorteil
- gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- selbstständige, eigenverantwortliche Arbeitsweise
- gute Organisationsfähigkeit

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesund-

heitszentrum Carus Vital

- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 30.4.2016 unter der Kennziffer ANE0916296 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Dr. Lars Kirsten unter 0351 458 6133 oder per E-Mail: lars.kirsten@tu-dresden.de

Das Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD) gehört zu den weltweit führenden RegMed-Zentren und bildet die Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung sowie klinischer Anwendung. Ziel des CRTD ist es, das Selbstheilungspotential des Körpers zu erforschen und völlig neuartige, regenerative Therapien für bisher unheilbare Krankheiten zu entwickeln. Die Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf Hämatologie und Immunologie, Diabetes, neurodegenerative Erkrankungen, Knochen- und Knorpelersatz sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Zum 1.6.2016 ist eine Stelle als

Biologielaborant / Technischer Assistent (w/m)

zunächst befristet bis zum 06.11.2016, mit der Option der Verlängerung für die Dauer der Elternzeit, zu besetzen.

Sie unterstützen die Arbeit der Forschungsgruppe „Osteoimmunology“, die das Wechselspiel von Immun- und Skelettsystem untersucht und innovative Ansätze für die Behandlung von metabolischen und entzündlichen Knochenkrankungen erforscht. Zu Ihrer Arbeit gehören sowohl molekularbiologische Arbeiten, als auch Aufgaben in den Bereichen Zellkultur, Histologie und Durchflusszytometrie. Des Weiteren sind Sie für die Betreuung des Tierbestands der Gruppe verantwortlich sowie für die allgemeine Labororganisation inkl. Bestellungen und Wartung/Pflege von Laborgeräten.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung als Medizinisch-technische/r Assistent/in oder Biologisch-technische/r Assistent/in oder gleichwertiger Abschluss
- Berufserfahrung auf dem Gebiet der Molekularbiologie (PCR-Analyse)
- Berufserfahrung auf dem Gebiet der Zellulären Immunologie sowie Durchflusszytometrie sind erwünscht
- sehr gute Organisations- und Dokumentations-Fähigkeiten

- sehr exaktes und gewissenhaftes Arbeiten
- neben einer hohen Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit erwarten wir Flexibilität und Spaß an der Technologieentwicklung sowie Gewissenhaftigkeit und Selbständigkeit
- sichere Englischkenntnisse sind erwünscht

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.4.2016 unter der Kennziffer CRT0216290 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Judith del Mestre unter 0351-458-82056.

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden deckt das gesamte Spektrum der ärztlichen Ausbildung ab. Über 2000 Studierende werden in den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin sowie den Masterstudiengängen Public Health und Medical Radiation Sciences auf höchstem Niveau unterrichtet. Die Forschung der Medizinischen Fakultät konzentriert sich auf die Profilschwerpunkte Mechanismen der Zelldegeneration und -regeneration als Grundlage diagnostischer und therapeutischer Strategien, Diagnose und Therapie maligner Erkrankungen sowie Public Health / Versorgungsforschung. Mit ihrer Leistungsfähigkeit in der Drittmittelwerbung und Publikationstätigkeit gehört die Medizinische Fakultät zur Spitzengruppe europäischer Forschungseinrichtungen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir

2 Tierpfleger Klinik und Forschung (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für Ende März 2016 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Frank Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, gemeinsam mit **Prof. Oliver Michler**,

Institut für Verkehrstelematik, Zwanzig20: fast-traffic, 1,1 Mio. EUR, Laufzeit 03/16 – 02/19

Prof. Andreas Richter, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, gemeinsam mit **Prof. Stefan Gumhold**, Institut für Software- und Multimedia-technik, Zwanzig20: fast-haptic, 1,2 Mio. EUR, Laufzeit 04/16 – 03/19

Bundes-Förderung:

Prof. Maik Gude, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, ECOSTATIV, 208,3 TEUR, Laufzeit 04/16 – 09/18

Prof. Wolfram Jäger, Professur Tragwerksplanung, Takht-e Soleyman, 99,6 TEUR, Laufzeit 02/16 – 12/16

Prof. Gerhard Weber, Institut für Angewandte Informatik, MOSAIK, 484,8

TEUR, Laufzeit 02/126 – 01/19

EU-Förderung:

Horizon 2020
Prof. Gotthard Seifert, Professur für Theoretische Chemie, GRAPHENE, 240 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Prof. Thomas Köhler, Medienzentrum, MOVING, 640,2 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/19

Horizon 2020 – Marie-Sklodowska-Curie Actions
Dr. Martin Treiber, Professur für Ökonometrie und Statistik; insb. im Verkehrswesen, IPBMNES, 171,5 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

AiF-Förderung:

Prof. Ehrenfried Zschech, Dresden Center for Nanoanalysis, ATEC, 224 TEUR,

Laufzeit 01/16 – 12/17

Prof. Chokri Cherif, Fakultät Maschinenwesen, Verbundrohr, 241,2 TEUR, Laufzeit 03/16 – 02/18

Prof. Uwe Füssel, Fakultät Maschinenwesen, Metall-Kunststoff-Fügen, 226,3 TEUR, Laufzeit 02/16 – 01/18

Prof. Richard Stroetmann, Fakultät Bauingenieurwesen, Schweißverbindung höherfester Stähle, 225,3 TEUR, Laufzeit 02/16 – 07/18

Stiftungs-Förderung:

Prof. Christian Bernhofer, Management of Transboundary Rivers, 234,7 TEUR für 2 Jahre

DFG-Förderung:

Prof. Johann W. Bartha, Fakultät Elek-

trotechnik und Informationstechnik, Terahertz II, 167,9 TEUR, Laufzeit 05/16 – 04/18

Prof. Eckhard Beyer, Fakultät Maschinenwesen, Optimierung des Inertgas-schneidens von Dickblech, 314,0 TEUR, Laufzeit 07/16 – 06/19

Auftragsforschung:

Prof. Eckhard Beyer, Institut für Fertigungstechnik, 16,8 TEUR, Laufzeit 04/16 – 07/16

Prof. Christian Georg Mayr, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, 64,8 TEUR, Laufzeit 11/15 – 10/16

Prof. Mechthild Roth, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, 545,2 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/19

Kompetenzorientiertes Lernen und blinde Flecke

Dresdner Professorin Kerstin Weidner beim Psychosomatik-Kongress in Potsdam. Das Thema: Lehrkompetenz

Dagmar Möbius

Freitagnachmittag. State-of-the-Art-Symposium beim Psychosomatik-Kongress in Potsdam. Das Thema: Lehrkompetenz. Die Resonanz ist symptomatisch. Das soll sich ändern. Zehn Interessierte sitzen im Hörsaal. »Das Thema ist leider noch nicht angekommen«, bedauern die Professoren Klaus Lieb und Jana Jünger. Der Psychiater aus Mainz und die Leiterin des Kompetenzzentrums für Prüfungen in der Medizin Baden Württemberg aus Heidelberg moderieren.

Die Dresdner Professorin Kerstin Weidner leitet die Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums. Sie berichtet, wie sie am kompetenzorientierten Lernzielkatalog für die Psychosomatik mitgearbeitet hat.

Seit die Approbationsordnung 2002 neu gefasst wurde, sind fächerübergreifende Lehrangebote gefordert. Die Psychosomatik ist an zahlreichen interdisziplinären Studiengängen beteiligt. Insbesondere die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen war allen Beteiligten wichtig. Ein Nationaler Kompetenzbasierter Lernzielkatalog Medizin (ebenso für Zahnmedizin) wurde erstmals 2015 veröffentlicht. Der NKLM definiert die zu erwerbenden Fähigkeiten für die Studenten, inklusive Kompetenzebenen von Faktenwissen bis Handlungswissen. »Dabei wurden fächerspezifische Lernziele mit klassischer Fächerordnung zugunsten interdisziplinärer Fächer aufgegeben. Das ist Chance und Gefahr zugleich«, sagte Weidner. Der Lernzielkatalog für Psychosomatik und

Psychotherapie soll heterogene Lernziele einzelner Fakultäten systematisieren. Vernetzung und curriculare Abstimmung zwischen den Fächern könnten erleichtert werden. Die Wissenschaftlichkeit sei verifizierbar und die Identität des Faches werde gestärkt. Gleichzeitig ließe sich die Qualität bei neuen Hochschulformen wie Privatuniversitäten sichern sowie geeignete Lehr- und Prüfungsformate zuordnen. Der Lernzielkatalog versteht sich als Orientierungsrahmen, der nun umgesetzt werden muss. »Wir formulieren die Lernziele vor jeder Vorlesung. Das wird auch sehr gut evaluiert«, berichtete Professorin Weidner.

Kommunikationscurricula verbessern die Ausdrucksfähigkeiten nachweislich, doch würden nur 49 Prozent der Medizinstudenten beobachtet, während sie eine Anamnese erheben, führte Professorin Jana Jünger aus. Der Nationale Kompetenzbasierte Lernzielkatalog Medizin beinhaltet sechs Bereiche mit 116 Lernzielen für ärztliche Gesprächsführung. Empfohlen wird ein Kerncurriculum mit 300 Stunden. Professionelles Handeln umfasst vier Bereiche mit 46 Lernzielen. »In der Theorie sind wir gut«, so das Fazit einer Studie an 31 Fakultäten zu fakultätsinternen Prüfungen. Trotz klarer Approbationsordnung wurde in zehn Prozent der Fälle gar nicht in Kommunikation geprüft, in 16 Prozent der Fälle nur schriftlich. Professionelles Handeln werde so gut wie gar nicht geprüft. Aber: »Wenn die Studenten wussten, dass sie geprüft werden, war egal, wie sie sich ihr Wissen eigneten. Ob Vorlesung, Voneinander-Lernen oder Selbststudium – die Ergebnisse waren gleich gut. Wir hätten ganz

viel Freiheit in der Lehre, wenn wir gute Prüfungen hätten«, meint Jünger. Kompetenzbasierte Prüfungen bieten ihrer Meinung nach das Potenzial für verändertes Lernverhalten. Alltagsnahe Prüfungsverfahren würden gebrauchte Reale Patienten gebe es genug. Sinnvoll seien auch Dozentenschulungen, damit Ärzte am Patientenbett keine Fachgespräche führen, sondern mit den von ihnen betreuten Menschen sprechen. Durch ein verändertes Prüfungsverfahren würden auch die Dozenten und Vorbilder besser.

Ein auf so einem Kongress noch nie gehörtes Thema brachte Professor Klaus Lieb in die Runde: Interessenkonflikte in der Medizin. Definiert als »eine Situation, in der eine Person einem erhöhten Risiko unterliegt, Sachverhalte verzerrt zu beurteilen und entsprechend zu handeln.« Die Gründe können vielfältig sein. So werden 80 Prozent der Ärzte mindestens einmal pro Woche von Pharma-Vertretern besucht, etwa 17 Prozent täglich. »60 Prozent der Ärzte nehmen an gesponserten Veranstaltungen teil«, führte das Gründungsmitglied von MEZIS (Mein Essen zahl ich selbst e.V.) und Leiter des Fachausschusses Transparenz und Unabhängigkeit der Arzneimittelkommission der Ärzteschaft, aus. Interessenkonflikte bei Studenten bezeichnet Lieb als »blinden Fleck«. In einer 2013 veröffentlichten eigenen Studie gaben nur 12,1 Prozent der Medizinstudenten an, noch nie ein Geschenk der Pharmaindustrie angenommen oder noch nie an einer industriegesponserten Veranstaltung teilgenommen zu haben. Fast die Hälfte der Befragten war überzeugt, ein Geschenk habe keinen oder nur minimalen Ein-



Formuliert vor jeder Vorlesung Lernziele: Professorin Kerstin Weidner, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden, hat den kompetenzorientierten Lernzielkatalog für die Psychosomatik mit erarbeitet.

Foto: Dagmar Möbius

fluss auf sie und ihr etwaiges Verordnungsverhalten.

Lieb attestiert Medizinstudenten ein »geringes Problembewusstsein«. So hielt die Mehrheit beispielsweise ein Geschenk im Wert von 50 Euro für »sehr angemessen«. An deutschen Hochschulen gebe es diesbezüglich keine Regulierungen. In einer von der Volkswagen-Stiftung unterstützten wissenschaftlichen Studie hatten drei Viertel aller befragten Studiendekane kein Interesse, das zu ändern. Eine Richtlinie zu erarbeiten, kam nur für zehn Prozent der Studiendekane in Frage. Lieb wirbt deshalb für ein Lehrcurriculum, das Wissen über unabhängiges ärztli-

ches Handeln vermittelt. Er warnt: »Die kritische Haltung des Arztes steht auf dem Spiel!« Das im Mai 2016 an der Universität Heidelberg startende Programm dauert drei Tage und soll bei zunächst 120 Studenten die Fähigkeit fördern, zu erkennen, wie verzerrt Informationen durch die Industrie dargestellt werden, wie man an unabhängige Informationsquellen gelangt und wie unbeeinflusste Informationen im Patientengespräch kommuniziert werden können. Nach sechs Monaten soll kontrolliert werden, ob das Verhalten andauert.

» Weitere Informationen: <http://www.nklm.de>

Freiberger Jazz auch für Dresdner Fans



Am 20. April 2016 starten die 42. Freiberger Jazztage. Nach wie vor das Besondere daran: Dieses Ereignis ist deutschlandweit das einzige Festival mit zeitgenössischem Jazz, das unter dem Dach einer Universität, konkret mit Hilfe des Studentenwerkes, veranstaltet wird. Für Jazzfreunde aus Dresden sind diese Jazztage auch deswegen attraktiv, weil die Konzerte immer noch leicht zu erreichen sind – Freiberger liegt ja nur etwa 40 Kilometer westlich von Dresden.

Neben den jährlichen Programmpunkten wie »Klassik meets Jazz«, »Kinderjazz«, dem Piano-Sonderkonzert im Stadtmuseum, einem Jazz-Film und dem »Jazz-Brunch« dürften wohl die beiden Konzerte im Mittelsächsischen Theater am 22. und 23. April 2016 besonders lohnenswert sein. Gerade das Trio des weltberühmten Altmeisters des modernen Jazzpianos Joachim Kühn sollte man nicht verpassen!

M. B.

Das gesamte Programm plus Infos zu Kartenpreisen und Vorverkaufsstellen im Web unter: <http://www.freiberger-jazztage.de>

»Das gesamte Programm plus Infos zu Kartenpreisen und Vorverkaufsstellen im Web unter: <http://www.freiberger-jazztage.de>

Zugehört



Rebeka: »Hellada« (Brennnessel Records, 2014).

Warum Breslau nicht nur als Kulturhauptstadt eine Reise wert ist? Weil Rebeka, Kamp! und andere Bands des Labels Brennnessel in dunklen Hinterhöfen der Breslauer Altstadt in Clubs der elektronischen Subkultur spielen. Rebeka, das sind Iwonna und Bartosz aus Poznan. Das Duo überzeugt durch ihre Elektroklänge nicht nur das Publikum in Deutschland, etwa auf dem ehemaligen Moxsom Festival, sondern auch viele Polen und Engländer auf der Insel. Besonders heraus sticht dabei die Musikdarbietung der beiden. Iwonna überzeugt durch ihre Stimme und den mitwippenden Pony und Bartosz durch das Einspielen von immer neuen Beats und wilden Sprüngen.

Kamp! hingegen erinnert an Aha in jungen Jahren, und das nicht nur durch das Alter der Sänger. Style und Gesang sowie eine lässige Darbietung mit einer Zigarette im Mund, lassen so manchen Zuschauer an die frühen 90er denken. Kamp! spielt feinsten Synthi-Pop der 80er, New Wave und 90er-French-House-Musik. Wer die beiden Bands mal kennenlernen möchte, sollte unbedingt eine der »This is Poland«-Veranstaltungen im Ostpol verfolgen oder direkt mit der Bahn nach Breslau fahren.

SP

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Forschen mit der Flinte

»Scenerie und Naturobjekt«: Technische Sammlungen zeigen in Sonderausstellung ganz alte und ganz junge Antarktis-Fotos

Heiko Weckbrodt

Ein Mann in kaiserlicher Marineuniform hat sich auf einen der kargen Felsbrocken der antarktischen Geröllwüste gekauert. Die Flinte hält er fest in beiden Händen. Vor ihm eine kleine Robbe. Erlegt? Schlafend? Fasziniert schaut der Sitzende auf eine schreiende große Elefantenrobbe, wohl das Muttertier. Auf das läuft gerade ein älterer Herr in Wettermantel zu. Auch er hat eine deutsche Uniformmütze auf dem Kopf, einen Stock in der Hand. Mit »489« ist das Graustufen-Foto nummeriert und es wirft ein fernes Schlaglicht auf Wissenschaft voller ganz eigener Entdeckerromantik, wie sie vor 118 Jahren praktiziert wurde.

Aufgenommen wurden nämlich dieses und weitere Fotos von Landschaft, Fauna und Flora der Antarktis während der ersten deutschen Tiefsee-Expedition, zu der das Forschungsschiff »Valdivia« 1898 startete. Dabei entstanden zahlreiche wissenschaftliche Fotografien und Zeichnungen. Eine Auswahl davon ist derzeit in der Sonderausstellung »Scenerie und Naturobjekt« in den Technischen Sammlungen Dresden (TSD) an der Junghansstraße zu sehen. Als Kontrapunkte zu den alten »Valdivia«-Bildern mit Forscherfokus sind daneben junge Antarktis-Fotografien platziert, die eher einem fotokünstlerischen Impetus folgen: Der ostdeutsche Fotograf Hans-Christian Schink war im Jahr 2010 während einer Kreuzfahrt auch in die Antarktis gelangt. Dort waren ihm mit seiner Großformat-Kamera ausgesprochen eindrucksvolle Landschaftsaufnahmen gelungen.

»Scenerie und Naturobjekt« zeige sehr schön die Rolle der Fotografie für die Wissenschaften, schätzt Dr. Andreas Kruse ein, der TSD-Kustos für Fotografie. Gerade in Dresden sei der Einsatz dieser damals noch jungen bildgebenden Technologie für die Forschung gut dokumentiert, beispielsweise durch die Krone-Fotografiesammlung an der Technischen Universität Dresden (TSD) oder die wissenschaftlichen Fotobestände der Senckenberg-Sammlungen in Dresden.

Die neue Sonderausstellung in den TSD spiegelt aber nicht nur ein Stück Wissenschaftsgeschichte, sondern auch die Erkundungsgeschichte eines Kontinents, der wie kaum ein anderer heute ein Indikator für die globale Erderwärmung ist – und in Gefahr gerät, durch Massentourismus überflutet zu werden. Als der Zoologe Carl Chun und seine Kollegen am 1. August 1898 mit der zum Forschungsschiff umgebauten »Valdi-



Hans-Christian Schink vor seinem großformatigen Foto Antarctica.

Foto und Repro: Heiko Weckbrodt

via« zur ersten deutschen Tiefsee-Expedition aufbrachen, war die Antarktis ein noch wenig erforschter Kontinent. Erst wenige Menschen hatten sich dort blicken lassen. Auf der neunmonatigen Reise gab es das typische Auf und Ab einer Forschungsreise, erzählt Ausstellungs-Kuratorin Beatrice Staib. »Da gab es Phasen, in denen manche schon aufgeben wollten, und dann plötzlich den Tag, als der erste Offizier ganz aufgeregt herumlief, weil man eine verschollene Insel wiedergefunden hatte.«

Die Forscher nutzten die Zeit nicht nur für Beobachtungen und Experimente, sondern fertigten auch viele Fotos von kargen Landschaften, von Eisbergen, Pinguin-Rutschbahnen, von der überlebenswilligen Fauna in der Antarktis an. Expeditionsfotograf Friedrich Wilhelm Winter, der Zoologe Carl Apstein und ein fotografieren-

der Navigationsoffizier konnten dabei ein eigens eingerichtetes Fotolabor mit Dunkelkammer an Bord der »Valdivia« nutzen. Weil ihnen keine Farbaufnahmen möglich waren, fertigten sie von einigen Motiven zudem Zeichnungen und Aquarelle anhand der Fotos an – auch von diesen künstlerisch verdichteten Werken sind einige in der TSD-Ausstellung zu sehen.

Besonders wirkungsstark sind aber die Groß-Repros von Schinks Fotos: Er ist als Fotograf eigentlich auf die Zivilisationsspuren in Landschaften spezialisiert. Auf der besagten Kreuzfahrt in den äußersten Süden wollte er 2010 eigentlich mit Solarisations-Techniken herumexperimentieren. Die kamen aber mangels Sonne nicht zustande. Da entschied sich Schink, ergriffen von den eisenen Landschaften »aus der Situation« heraus, auf dem so zivilisationsfer-

nen Kontinent intensiver zu fotografieren. Dank Stativ, Langzeitbelichtung und Großformatkamera und natürlich seiner langen Berufserfahrung gelangen ihm ganz außerordentliche Aufnahmen eines Kontinents, der so großartig wie lebensfeindlich wirkt.

»So erhaben und weltentrückt wie die Antarktis hier aussieht, war es aber nicht immer«, sagt der 55-jährige Profi. Denn der Zutritt auf den antarktischen Boden ist zwar für Laien limitiert, in der Praxis aber tummeln sich jährlich dennoch rund 11 000 Touristen auf dem Südkontinent – sowie bis zu 4000 Wissenschaftler. Insofern sind die menschenleeren Landschaftsaufnahmen Schinks nur ein Ausschnitt der antarktischen Wirklichkeit. »Doch auf dem Foto sieht hinterher keiner, dass hinter mir 80 Mitreisende in roten Jacken herumgelaufen sind und die Pinguine vor mir furchbaren Krach und Gestank verbreitet haben«, sagt der Fotograf.

»Ausstellung vom 12. März bis 26. Juni: »Scenerie und Naturobjekt« – Antarktisfotografien von Hans-Christian Schink (2010) und der Valdivia-Expedition (1898 – 1899), Technische Sammlungen Dresden, Junghansstraße 1
Öffnungszeiten: Die. – Fr.: 9 – 17 Uhr, Sa./So.: 10 – 18 Uhr.
Eintrittspreis: 5 Euro (ermäßigt 4 Euro), Kinder bis 7 Jahre gratis.
Mehr Infos im Netz: tsd.de



Zeichnungen von Mitgliedern der Valdivia-Expedition 1898, die auf SW-Fotografien basieren.

Mit 66 Frauen ...

Zugesehen: »Kein Zickenfox« ist ein launiger Dokumentarfilm über ein rein feminines Blasorchester

Andreas Körner

Es hat schon etwas Reizvolles, mit dem Rezensieren eines ausgewiesenen Frauenfilms über Frauen keine Frau zu beauftragen. Kein Schelm zudem, wer Schönes dabei denkt. Denn mit 66 Frauen, da fängt das Beben an!

Zunächst: Chapeau! Dieser Dokumentarfilm ist ohne öffentliche Förderung entstanden und hat mit 69 Minuten eine mutige, weil in keine Schublade recht passende Laufänge, dafür aber einen

wundervollen Titel. »Kein Zickenfox« stellt allein damit den Gegenwind schon mal auf den Rücken.

69 Minuten für 66 Frauen eines Blasorchesters aus Berlin-Kreuzberg – der einzige Mann, der es länger als zehn Sekunden auf die Leinwand schafft, ist der sturzbesoffene Landrat einer weiter westlich gelegenen Gegend. Erneutes Chapeau! Das ist konsequent!

Sie sind Anfang 20 oder Mitte 70, Pfarrer in Rente, Polizistin im Dienst, Betreuerin von Strafgefangenen, Singles, Mütter. Waltraud spielt Waldhorn, andere heißen Bettina, Carola und Astrid, Solveig oder Margrit. Frauke baut ein Haus und Steph mag ihre Furche auf dem Feld. Sie spielen seit über zehn Jahren zusammen. »Als hätte ich einen elektrischen Schlag bekommen«, beschreibt eine der Freizeit-Musikantinnen ihre Gefühle, als sie das erste Mal vom Orchester hörte.

Über behutsame Beobachtungen und kleine Einzelporträts entsteht in »Kein Zickenfox« so etwas wie das multispekturale Bild einer Gemeinsamkeit, die auf Stunden begrenzt und von einer Idee getragen ist. Hier geht es nicht so sehr ums Gegen (Männer), sondern ums Für (Spaß). Dass nach Schafstall und Dorf-fest am Ende gar ein Auftritt in der Philharmonie der Hauptstadt steht, eine



Ihr Ziel: gemeinsam musizieren. Jede der Frauen – ob Lebenskünstlerin, Polizistin, lesbische Mutter oder pensionierte Pfarrerinnen – kann sich mit ihrem Instrument ausleben.

Foto: Jäger/Polte

Nummer also, die größer kaum werden kann, zeigt eine entscheidende Phase der Ernsthaftigkeit dieses Projekts. Ob es nun das deutschland- oder gar weltweit einzige Frauenblasorchester ist, wird sekundär.

»Nicht schüchtern!« tönt es an einer Stelle und es meint die Marschrichtung. Auch die Tatsache, dass selbst in einem Blasorchester das Schlagzeug seinen besonderen Reiz hat, bekommt einen herrlich launigen Kommen-

tar: »Du kannst Luft holen, wann du willst, kannst essen und Lippenstift tragen.«

Dass »Kein Zickenfox« bislang vor allem schwul-lesbische Publikumspreise gewonnen hat, mag vielleicht verwundern, wirklich wichtig aber ist auch das nicht, jedenfalls nicht, wenn man es als Einschränkung begreift.

»Kein Zickenfox« läuft ab 7. April im Kino im Dach.

kultur im akademischen auslandsamt

Sommersemester EXKURSIONEN 2016

Botanischer Garten
Sächsische Schweiz Zwingen
Hansestadt Hamburg
Wildgehege Fahrradtour Meißen
Porzellansammlung
Wandern Moritzburg

Kulturbüro online: tu-dresden.de/kultur | facebook.com/kulturbuero